

# Neues Pester Journal.

1843

232

Preis für Pest-Ofen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Administration und Expedition: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Inserate werden nach auflegendem Tarife berechnet.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verkaufsstellen.

## Zum Beginn der Wahlgesetz-Debatte

Budapest, 30. Juni.

Den Bedürfnissen des Landes entspricht die Wahlnovelle, zu deren meritorischer Verhandlung das Abgeordnetenhaus sich eben anschickt, nur in sehr unvollkommener Weise. Die gerechten Anforderungen, welche an ein Wahlgesetz aus dem Gesichtspunkte des aufrichtigen Liberalismus und einer gesunden praktischen Politik gestellt werden dürfen, finden in der morgen zur Berathung gelangenden Vorlage nur eine sehr spärliche Befriedigung. Indem dieselbe die wesentlichsten Kernpunkte eines guten Wahlgesetzes, die Einheitlichkeit und Korrektheit des Zensus und dann die gerechte Eintheilung der Wahlbezirke außer Acht ließ, hat sie sich als ein Stückwerk gekennzeichnet und sich dadurch im Vorhinein der Erweckung intensiver Sympathien begeben. Die Majorität, die Deakpartei, hat gar keinen Grund, sich für die Vorlage besonders zu erhitzen und für viele getreue und aufrichtige Anhänger der Partei dürfte es noch zur Stunde ein ungelöstes Räthsel sein, warum eigentlich die Regierung auf die sofortige Erledigung dieses Gesetzeswurfes ein gar so großes Gewicht lege.

Indessen ist auch nicht zu leugnen, daß der nämliche Umstand, der die Schattenseiten der Vorlage enthüllt, letzterer in mancher Hinsicht zum Vortheile gereicht. Der nämliche Grund, welcher keine besonders warmen Sympathien für das Regierungs-Elaborat aufkommen läßt, hält auch jene intensive Feindschaft von demselben fern, die unbedingt zu Tage treten müßte, wenn der in Frage stehende Gesetzesentwurf etwas Ganzes, systematisch Abgeschlossenes böte. Bei uns aber, wo im Parlamentarismus die äußeren Momente gerade so schwer wiegen, wie anderswo die Prinzipien, ist es schon als ein großer Vortheil anzusehen, wenn bezüglich einer Wahlvorlage die Durchberathung überhaupt als gesichert angesehen werden kann. Das ist nun bei der gegenwärtigen Gelegenheit thatsächlich der Fall.

Wenn die Bestimmungen der Wahlnovelle auch nur einen Theil der nothwendigen Reformen

des 1848er Wahlgesetzes umfassen, so enthalten sie doch jedenfalls nicht unbeträchtliche Detailverbesserungen. Mit der Einführung der ständigen Wahlregister, mit der Uebertragung der entscheidenden Kompetenz über das aktive und das passive Wahlrecht an die königliche Kurie und mit den Präventiv- und Strafmaßnahmen gegen die Wahlauschreitungen werden unstreitig Verbesserungen geschaffen, mit denen alle besonnenen und gemäßigten Politiker einverstanden sein können. In Bezug auf diese drei Kardinalpunkte der Wahlnovelle werden voraussichtlich Deakpartei, Centrum und linkes Centrum einhellig zustimmen.

Auch was die Qualifikation der Wähler betrifft, hat die gemäßigte Opposition keinen Grund, sich den Bestimmungen der Wahlnovelle zu widersetzen. Insofern als durch die präzisere Umschreibung und strengere Prüfung der Qualifikation, wie die Wahlnovelle sie vorschreibt, die Zahl der Wähler sich verringern sollte, wird diese Einschränkung sich leblich gegen jene Elemente kehren, aus welchen die Anhänger der extremsten Anschauungen sich rekrutiren. Wo aber ausnahmsweise gemäßigtere Wahlbezirke von der einschränkenden Maßnahme getroffen werden, dort wird dies eher der Deakpartei als dem linken Centrum zum Nachtheile gereichen.

Nach alledem ist mit ziemlicher Bestimmtheit zu erhoffen, daß die morgen beginnende Verhandlung über die Wahlnovelle ohne außerordentliche Prinzipienkämpfe von Statten gehen, und daß sie binnen einer nicht allzulangen Frist mit einem positiven Ergebnis enden werde. Es ist im Interesse des Parlamentarismus dringend zu wünschen, daß uns jede, wie immer zartete Wiederholung jener bösen Standale erspart bleibe, die dem Kredit und dem Ansehen des Staates fast mehr geschadet haben, als alles Ungemach und alle wirtschaftlichen „Irrungen.“

Solcherart sehen wir den morgen beginnenden Verhandlungen, wenn auch nicht mit besonders hochgestimmten Hoffnungen, so doch mit Beruhigung entgegen. Das Parlament wird mit der Wahlnovelle nicht Großes, Ideales aber immerhin

Etwas schaffen, was einen Schritt zum Guten bedeutet. Wir werden auch nach der Sanktionirung der Wahlnovelle kein gutes, aber wir werden immerhin ein weniger schlechtes Wahlgesetz haben, als wir es bisher gehabt.

Zum Schluß noch eine Bemerkung, die sich ebenfalls auf das Wahlgesetz bezieht. Die Regierung hat wiederholt geäußert, auch wird sie durch einen Beschluß, welcher der Wahlnovelle angefügt ist, verpflichtet, bezüglich der vorläufig noch unverändert bleibenden Parteien des 1848er Gesetzes, insbesondere bezüglich der Eintheilung der Wahlbezirke je eher eine Vorlage erstatten zu wollen. Angesichts der großen Arbeit der Regelung des Staatshaushaltes und der zahlreichen Gesetzesentwürfe, die außerdem noch für die nächste und letzte Session dieses Reichstages auf die Tagesordnung gesetzt sind, wird es der Regierung kaum möglich werden, noch eine weitere Wahlnovelle zur Verhandlung zu bringen. Und doch muß eine Modifikation jedenfalls noch von diesem Reichstage bewerkstelligt werden.

Wir meinen die Eintheilung der Wahlbezirke in der Hauptstadt. Ganz abgesehen von der stiefmütterlichen Dotation, welche der Hauptstadt bezüglich der Vertretung im Parlamente überhaupt beschieden ist, kann die bisher bestandene Norm schon aus dem einen Grunde nicht bestehen bleiben, weil doch unmöglich Altosen, welches jetzt einen integrierenden Bestandtheil der Hauptstadt bildet, auch fernerhin zum St.-Andräer Wahlbezirke gehören kann. Da muß offenbar ein legislatorischer Akt geschehen, der die Anomalie beseitigt.

Wird aber einmal die Eintheilung der Wahlbezirke der Hauptstadt überhaupt vor das Parlament gebracht, dann ist um so weniger ein Grund vorhanden, die Sache nicht gleich für die ganze Hauptstadt zu ordnen, als ja im Parlamente keine Meinungsverschiedenheit darüber herrscht, daß die Hauptstadt in Bezug auf die Vertretung im Parlamente nicht genügend bedacht ist. In einer kurzen Viertelstunde kann der betreffende Gesetzesentwurf erledigt werden.

## Weißes Haar.

— Eine Studie. —

Von Vacano.

„Er hat schon schneeweißes Haar!“ sagt man oft, und will damit meist sagen, daß Der, von welchem die Rede ist, allen berechtigten Anspruch auf unsere Verehrung und unsere achtungsvollste Liebe habe.

Und wirklich ist diese Ansicht und Absicht ganz logisch. Wer weißes Haar hat, muß alt sein, wer alt ist, hat viel erlebt und viel erfahren und hat auch sicher viel gelitten. Denn der wahrste Spruch der alten Bibel ist der: „Unser Leben währet siebzig Jahr und wenns hoch kommt, achtzig Jahr. Und wenn's köstlich gewesen, ist's Mühe und Arbeit gewesen.“ Wer lang gelebt hat, hat viel Leid erfahren und wer viel Leid erfahren hat, dem soll der Junge, der Glückträumende gern Liebe und Demuth erweisen und ihm die letzten abendtrüben Zeiten des Lebens versüßen. Und wer alt ist, hat viel erfahren, und die Jugend, die ahnende, unfertige, hat die heilige Pflicht, sich der größeren Erfahrung zu beugen und der Weisheit die eigene Unreife des Geistes und Herzens unterzuordnen.

Ist das nicht Alles ganz in der Ordnung und ganz natürlich? Und fern sei es von uns, an dieser allhergebrachten Regel mäkeln zu wollen. Die Poesie hat sie geheiligt, der Instinkt hat sie gekräftigt, die Pietät hat sie zum Gehebe erhoben.

„Er hat schon weißes Haar!“ das heiße immer und überall: „Ehre ihn, beuge Dich vor ihm!“

Freilich sei es uns auch nicht verwehrt, manchmal mit traurigen Gefühlen zu bedauern, daß wir nicht in

jenen Zeiten geboren worden sind, wo jener Spruch und jene Regel ihre Entstehung gefunden und ihre fast ausnahmslose Berechtigung gehabt haben.

Seien wir aufrichtig: das weiße Haar ist heutzutage ein bißchen aus der Art geschlagen, die alten Männer gerathen nicht mehr so gut, wie ehemals.

O schöne Zeit, wo die Väter schon um der Kinder willen ehrenhaft blieben, und wo der Greis für den süßen Trost in seiner Todesstunde das Bewußtsein hielt, Anderen gute Lehren und — ein gutes Beispiel gegeben zu haben.

Aber heute ist das fast umgekehrt, und die Regel ist beinahe zur Ausnahme geworden. Oh, es gibt Ehrenmänner und es gibt Greise, welche der Achtung der ganzen Welt würdig sind; aber das Gros der heutigen Greise rekrutirte sich natürlich aus jenen Jünglingen, die mit den Jahren nicht besser geworden sind wie etwa der Wein. Man wirft der heutigen Jugend die Irreverenz gegen das Alter vor; es ist das wohl ein harter Vorwurf, aber fast entschuldbar ist auch das Vergehen. Auf wie viele groteske Greise kommt ein würdiger Greis? Wie dünn gefäet in der Großstadt ist der ehrwürdige alte Mann, und wie zahlreich ist die Klasse der alten Sünder, der alten Faune, der alten Spitzbuben, der alten Verbrecher und der alten Esel?

Fürchterliche, unnatürliche und groteske Figuren, die man kaum detailliren mag!

Der alte Balletbesucher ist eine stehende Figur in der Bosse unserer Sozietät. Wer knüpft mit Fremden auf Bahnhöfen, in Tramwaywaggons und bei Paraden leutselige Gespräche an, um dieselben in irgend einem Gasthof oder in irgend ein Vergnügungsort zu locken? Alte

Herren in schäbig-gentiler Kleidung, welche für ein Nachtmahl die Zutreiber machen für Gast- und — viel schlimmere Häuser. Welches Signalement trifft man am meisten bei den gefürchteten Kosaken? „Grau melirte Haare.“ Und welche Verbrecher sind die gefährlichsten? Die Alten; die Alten, welche am besten verführen und Nachfolger erziehen, die Alten, welche sich nie erweisen lassen und durch junge, leichtsinnige Knaben die Kaskanen aus dem Feuer holen lassen. Und wie groß, wie schauerlich groß ist vollends die Anzahl der alten Esel! das heißt, jener alten Männer, die vermöge ihres Lauffcheines Alles besser verstehen, vermöge ihrer Zahnlosigkeit Alles dirigiren wollen!

Der Refrain dieser Race lautet: „Schämen Sie sich, ein so junger Mensch, und fürchtet sich vor Verführung!“ oder: „Schämen Sie sich, ein so junger Mensch und packt das Mädchel dort nicht gleich beim Schopf!“ oder endlich: „Schämen Sie sich, ein so junger Mensch, und fürchtet sich vor einem Rausch!“ — Und so predigen sie alle jungen Leute ihrer Bekanntschaft in Lungentzündungen, Krankheiten und Lumpereien hinein, ohne überhaupt eine böse Absicht zu haben dabei, aus reiner dummer Coquetterie mit der eigenen Jugend, die sie vielleicht in den meisten Fällen zwischen Kamillentropfen und dem warmen Ofen zugebracht haben. Sie lernen es nie begreifen, daß eben die Jugend die zarteste Gesundheit hat und am empfindlichsten ist gegen Verführungen, und sie lernen es nie einsehen, daß eben den jungen, strebenden Menschen eine Demimondlerin die Karriere besser ruiniren kann, als eine Ungnade. Ihr Refrain lautet stetig: „Schämt Euch, so jung, und nicht liederlich sein!“ —

Am traurigsten wird die Gruppe der heutigen Greise,

Dazu eine Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungs-Blatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“.

Budapest, 30. Juni.

Gegen die Uebergriffe der Exekutoren hat der Präsident des Arader Gerichtshofes, Herr Alexander Nagy, eine Instruktion erlassen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß durch die Exekutoren bei der Inventur kleinerer Hinterlassenschaften unverhältnißmäßig große Kosten angerechnet werden. Im Hinblick darauf werden die Exekutoren von dem genannten Gerichtspräsidenten ermahnt, edleren, menschenfreundlicheren Gefühlen zu folgen, das Institut der Exekutoren nicht unpopulär zu machen und bei geringeren Verlassenschafts-Inventuren in einem Tage mehr zu verrichten, jedenfalls alle die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen genau einzuhalten.

Eine revolutionäre Brandschrift wird, wie die „Neue Temešvárer Zeitung“ meldet, unter den Soldaten unserer gemeinsamen und Honvédarmee zu verbreiten gesucht. Sie ist in deutscher Sprache geschrieben und führt den Titel: „Ein europäischer Soldat an seine Kameraden. Nachzudrucken und in alle Sprachen zu übersetzen. In allen Lagern und Kasernen zu verbreiten“, ist in Sedezformat und enthält auf zwanzig eng und klein bedruckten Seiten einen Inhalt, welcher sich gegen die bestehende staatliche Ordnung, gegen das Königthum, gegen die militärische Disziplin und den soldatischen Geist richtet und zum Aufruhr, zur Widergesetzlichkeit, zum Umsturz der bestehenden Staats- und Heeresverfassung, zur Proklamirung der Republik anreizt. Verfasser und Verlagsort sind auf dem Büchlein nicht genannt und dürfte diese Brandschrift ihren Ursprung im sozialdemokratischen Lager Süd- oder Mitteldeutschlands haben.

Bei dem gestrigen Galadiner zu Ehren des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch brachte der Kaiser folgenden Toast aus: „Auf das Wohl meines theueren Freundes, des Kaisers von Rußland, auf das Wohl der tapferen, russischen Armee und Flotte und ihres erlauchten Großadmirals, den wir heute in unserer Mitte zu sehen das Glück haben!“ Der Großfürst dankte und wiederholte die Glückwünsche im Namen des russischen Kaisers, der russischen Armee und des Georgordens und schloß seinen Toast: „Gott schütze und erhalte Ew. Majestät und Ihre treue Armee!“ Der Großfürst reist heute mit dem Schnellzuge der Nordbahn nach Warschau ab.

Großfürst Konstantin empfing Sonntag Nachmittags die Besuche der Erzherzoge Karl Ludwig, Albrecht und Wilhelm, die Herzoge von Braunschweig und Modena und stattete Gegenbesuche ab. Dem am Sonntag stattgefundenen Militär-Galadiner wohnten bei die Generale der Garnison, die russische Botschaft, die Erzherzoge und die Herzoge von Braunschweig und Modena. Abends Besuch des Carl-Theaters. Montag empfing der Großfürst den Grafen András, mit welchem er eine einstündige Konversation hatte, und nahm das Diner bei dem Erzherzog Albrecht in der Weilburg bei Baden ein. Abends fand in Schönbrunn Hofkonzert statt unter Mitwirkung des Männergesangsvereins.

Das Oberhaus hielt heute eine Sitzung, in welcher die Gesetzentwürfe über die Landesstatistik, über Vermehrung der Handelsbeiziger bei dem Wechselgerichte, über falsche oder schuldbare Krida, dann über die praktische Richteramtprüfung unverändert angenommen wurden; endlich wurde der Gesetzentwurf über die öffentlichen

Notare verhandelt. Ein Antrag des Grafen Béla Keglevich zu §. 7, dahin lautend, daß jeder Notariats-Akt ungarisch anzustellen sei, und daß jedoch auf Wunsch der Partei auch in einer andern Sprache eine authentische Uebersetzung ausgestellt werden könne, wurde mit großer Majorität, trotz zweimaliger Aeußerung des Justizministers angenommen.

Bur Tagesgeschichte.

Von Mac Mahon wird ein charakteristisches Wort folportirt. Er äußerte vor wenigen Tagen: „Ich werde Niemandem einen Tag meiner sieben Jahre als Präsident der Republik abtreten. Ich will weder Stadtholder noch General-Lieutenant sein. Die Kammer mag konstituiren, bleiben oder sich auflösen, ich behaupte meinen Platz. Man klagt mich an, die Bonapartisten zu begünstigen; Frankreich ist zu verständig, um zum Kaiserreich zurückzukehren.“

Die Budgetkommission der Nationalversammlung hat mit 12 gegen 9 Stimmen den Entwurf Wolowski's wegen Reduzirung der an die Bank von Frankreich zu leistenden Amortisirungssumme auf 150 Millionen angenommen. Wolowski wurde zum Berichterstatter gewählt. Der Ausweis der Einnahmen in den Monaten April und Mai 1874 ergibt gegen den Vorschlag für diese zwei Monate ein Defizit von 24 Millionen.

Die in Fulda versammelten Bischöfe haben die Redaktion des gemeinschaftlichen Hirtenbriefes dem Ermland-Bischof übertragen. Man will daraus auf eine mehr versöhnliche Richtung der Konferenzen schließen. Bischof Krenemtz verweilt noch in Fulda und hat am Feiertage Peter und Paul die Festpredigt gehalten. Sämmtliche übrigen Bischöfe sind abgereist.

Wie aus Madrid gemeldet wird, wurden 10,000 Carlisten unter Don Alfonso bei Chelva von 5000 Republikanern geschlagen. Zwischen Concha und Dorregaray wurde eine Konvention betreffs Wiedereröffnung des Eisenbahnverkehrs mit Frankreich abgeschlossen.

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 30. Juni.

Aus der Finanz- und Wirtschaftskommission, welche heute eine Sitzung hielt, ist folgendes zu berichten: Nachdem der Municipalausschuß angeordnet hat, daß das hauptstädtische Budget eine andere systematische Eintheilung erhalten soll, wurde mit den entsprechenden Vorschlägen ein Subkomité betraut. Das zur Erweiterung der Mohrengasse in Ofen angekaufte Haus der Witwe Zeloly wird in dem Theile, welcher für die Gasenerweiterung nöthig ist, demolirt, der übrig bleibende Theil aber zum Verkauf ausgesetzt. Das Gesuch der Klostpächterin, Fr. Gruber, auf der Drahtinsel im Stadtmälzchen, welche um die Erlaubniß bittet, bei den Produktionen der Musikpelle Strauß und Langenbach eine Eintrittsgebühr einheben zu dürfen, wird dem Magistrat zur Genehmigung empfohlen.

Vom hauptstädtischen Baurath werden wir um die Aufnahme folgender Zeilen ersucht: „Entgegen den von verschiedenen Blättern der Tagespresse mitgetheilten Gerücht, als hätte der hauptstädtische Baurath die Bewilligung zum Wiederaufbau der Hagenmacherschen Dampf-mühle verweigert, sind wir genöthigt zu erklären, daß in sofern ein Gesuch um die betreffende Baubewilligung bis jetzt noch nicht eingereicht worden ist, der hauptstädtische Baurath sich mit der Verhandlung darüber, noch gar nicht befassen konnte, daß also das veröffentlichte Gerücht, als aus einem Irrthum beruhend, auf den hauptstädtischen Baurath nicht bezogen werden kann.“

Die Hauszinssteuerlisten für Budapest werden vom 1. bis 8. Juli täglich von 8 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags zu Jedermanns Einsicht an nachbenannten Orten öffentlich aufgelegt sein, u. z.: Für die Ofner Feltung, Wasserstadt, Taban, Christinenstadt und Landstraße, im Luczenbacher'schen Hause, Fisdorferstadt, in den Lokalitäten des Bezirkssteueramtes; für Alfoten und Neufitt: im Alfotner Stadthaus, gleichfalls im Bezirkssteueramte; für die innere und Leopoldstadt, im alten

Stadthaus, zweiten Stock Nr. 78; für die Theresienstadt: in der Dreitrommelgasse, Haus-Nr. 45, im Bezirkssteueramte; endlich für die Joseph- und Franzstadt, dann Steinbruch im Mendlfchen Hause auf der Ringstraße, im Bezirkssteueramte. Alle Reklamationen gegen die vorgeschriebene Hauszinssteuer sind vom 8. bis 22. Juli im Protokolle der kön. Finanzdirektion, im neuen Hauptzollamte, ersten Stock Nr. 88, einzureichen. In dem Gesuche sind jene zwei zu Geschwornen qualifizirten Männer zu benennen, welche der Reklamant zur Verhandlung zu berufen wünscht.

Verlosung. Morgen, Mittwoch, den 1. Juli, findet im Magistratssaale die achte Verlosung der städtischen Obligationen aus dem Dreimillionen-Anlehen und unmittelbar hierauf die siebente Ziehung der städtischen Schulverschreibungen aus dem Fünfmillionen-Anlehen in Gegenwart der städtischen Finanzkommission statt.

Für die Generalversammlung des hauptstädtischen Municipiums, welche morgen, Mittwoch, stattfindet, stehen folgende Gegenstände auf der Tagesordnung:

Die in der letzten Generalversammlung unerledigt gebliebenen Gegenstände. — Vorlage der Rechtskommission und des Magistrats hinsichtlich der Interpretation des §. 11 des Pensionsnormals. — Vorlagen der Finanzkommission und des Magistrats in Angelegenheit der Refuse des Stephan Jorgó, Peter und Th. Herzl, bezüglich des Ankaufs der Grundrention des Alexander Hedelso, und wegen Gewährung der Trottoirbenützung an Johann Linzbauer. — Vorlage wegen Abfertigung des gewissen Mauthkontrolors Benedikt Borák. — Urlaubsgesuch des Lehrers Johann Németh. — Magistrats- und Kommissionsvorlage wegen Verpachtung der Fleischhauerlokalität in der Dreihafenfaberne, wegen Vermietung einer Wohnung in dem Alfotner städtischen Bräuhause und eines städtischen Grundes neben dem Ludoviceum. — Wahl eines Mitgliedes in den hauptstädtischen Baurath und in die Baukommission. — Antrag des Kommissionsmitgliedes Paul Mudrony in Angelegenheit der Temešvár-Ofenauer Bahn. — Vorlage des Kommissionsberichtes bezüglich der Ordnung der hauptstädtischen Spitäler. — Vorlage bezüglich der Instandhaltung der inneren Ringstraße. — Vorlage hinsichtlich der Reihenfolge der heuer auszuführenden Pflasterungs-, Kanalisirungs- und Straßenbauarbeiten. — Vorlage des Magistrats hinsichtlich der Herausgabe in ungarischer Sprache der von den Architekten Henide mit Zeichnungen illustrierten Beschreibung des Wasserleitungsstatuts. — Vorlage wegen Feststellung des Wasserleitungsstatuts. — Vorlage wegen Organisation einer Aktuarsstelle bei der ersten Sektion und wegen Pensionirung und Abfertigung einiger gewissen städtischen Beamten. — Zuschrift der Stadt Oedenburg in Angelegenheit des Wahlgesetzes. — Refus des Albert Kraus gegen die ihm zuerkannte Strafe und des Michael Wulf wegen Verlängerung des Termines zur Räumung seines Holzplatzes. — Magistratsvorlage wegen Gewährung einer Subvention an das Budapestener Konservatorium.

Mit 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das politische Tageblatt „Neues Pester Journal“

Man abonniert: für Budapest sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: Ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1. Wir bitten bei Pränumerations- und Insertions-Anträgen, sowie überhaupt bei Zuschriften jeder Art sich unserer genauen Adresse „Neues Pester Journal“ bedienen zu wollen.

Die Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2. Neu eintretende Abonnenten erhalten die bis 1. Juli erscheinenden Fortsetzungen des Romans Das „Vermächtniß eines klugen Mannes“ gratis nachgeliefert.

wenn man sie in ihren Familienverhältnissen betrachtet. Welch' schreckliche Bilder bieten sich hier häufig dar! . . . Die Zeiten, wo der lebenslustigste Mann aus Scham und Pflichtgefühl ernst wurde, weil sein Sohn anfing, das Böse vom Guten zu unterscheiden, sind längst vorüber, und wir können heute oft und oft das Schauspiel des Vaters haben, welcher der Nebenbuhler seines Sohnes bei derselben Modeschönheit ist!

Der Vater — nicht als Erzieher, sondern als Kamerad seines Sohnes, ist unbestreitbar ein Produkt der neuen Zeit, und es ist ein Ding, welches die Jugend und den Nachwuchs mehr schädigt, als hundert Kinderkrankheiten zusammengenommen.

Kurz, das weiße Haar mit dem Nimbus seiner Ehrwürdigkeit ist heutzutage nicht ohne Grund zur poetischen Phrase geworden, und der Charakter des Greises, wie er uns in unseren besten Büchern geschildert wird, ist zur Ausnahme inmitten einer trübseigen, gefährlichen Regel geworden.

Die weißen Haare selber machen Strife dagegen, denn sie gehen den unwürdigen Greisen so schnell als möglich aus. Wirklich ist es eine merkwürdige Thatsache, daß man noch nie so viele Kahlköpfe gesehen hat, wie heutzutage. Wer mit 35 Jahren noch nicht den Anflug einer Glaze hat, wird ganz kühn als Dudmäuser, Geiztragen oder Weiberfeind qualifizirt und nach Gebühr verachtet. Nicht die Silberlocke wie in den Ritterszeiten, sondern der Kahlkopf ist heute zum Abzeichen des Alters geworden, und wenn für die Verehrung des Silberhaares alle großen Geister aller Zeiten eiferten, so ist für den Kahlkopf meines Wissens bis heute nur ein sehr apokryphes Kapitel des alten Testaments in die Schranken getreten, worin erzählt

wird, daß der Herr, welcher das Universum schuf, ein paar arme, dumme Jungen von Löwen fressen ließ, weil sie einem Propheten ins Gesicht sagten, daß er keine Haare mehr habe.

Wie sehr spricht das für die Seltenheit von Kahlköpfen in alter Zeit und mittelbar für die Solidität der alten Herren von damals! . . .

Alles Das, was ich jetzt gesagt habe, bezieht sich aber mehr oder weniger auf die Residenz und auf die Kreise, welche die „Regel“ bilden. Es gibt, Gott sei Dank, noch weiße Haare, deren Farblosigkeit ein Faktor der Würde ist, und es gibt noch greise Köpfe, die Liebe und Demuth erwecken in jedem jugendlichen Herzen. Freilich findet man die meist auf dem Lande, in der Ruhe und im Frieden des Lebens, fern von dem Tumulte und den Leidenschaften desselben.

Es gibt nichts Schöneres, als das Silberhaupt des alten Landmannes, welches in der Abendsonne entblößt da sitzt, weil vom kleinen Kirchturm her das Angelus tönt. Der Blätter Schatten der Linde spielt über das Silber des dichten, langen Haares. Wie heilig, wie einfach-groß ist da Alles um den Greis herum, weil sich Alles in ihm zu konzentriren scheint: die Felder, die in der Abendruhe liegen, hat er selber urbar gemacht; die Hütte, vor deren Thüre er sitzt, hat er selber mit dem heiligen Dreikönigszeichen versehen, seit er denken kann; den Baum, auf dessen Säuseln er lauscht, wie auf eine Predigt vom Jenseits, hat er als jungen Schößling gefannt und zur Glocke, die jetzt das Abendgebet läutet, hat er sein Schürlein beigetragen. Alles gehört zu ihm und er gehört zu Allem, was auf dieser Scholle lebt und webt. Das scheint so einfach und doch, wie viel Sorgen und Kummer hat es gekostet, daß

der Greis heute hier eines seiner letzten Abendgebete verrichten mag! Als junger Mann mußte er arbeitsam und rührig sein, den Eltern gehorsam und die lustige Schänke meidend, um gesund und brav zu bleiben; dann kam er zum Militär. Wie viel Selbstbeherrschung und Resignation brauchte er da, um straflos zu bleiben, zu avanciren, sich gesund zu erhalten und endlich vor der Zeit wieder in sein Heimatsdorf zurückkehren zu dürfen. Dann übernahm er das Haus und die Felder und mußte bitter arbeiten, um ein Weib und die neuen Knechte mit dem elterlichen Ausbedinge zu erhalten. Dann kamen die Kinder und die Unglücksfälle und der Krieg und die ungerathenen Söhne und die Tochter, welche durchging und das große Feuer und Alles.

Wie viel Kraft, Muth, Ausdauer, Gottvertrauen und Ergebung gehörte dazu, daß der Mann dahin kam, heute so ruhig im Abendsonnenscheine während des Gebetläutens vor seinem statlichen Gehöfte zu sitzen, mit heiterem Frieden im Herzen! Sein Silberhaar ist der einzige Beweis der vielen Kämpfe, der harten Ueberarbeitung, des Tiefen, verschwiegenen und überwundenen Wehs. O weißes Haar, wie anbetungswürdig bist du da, wie scheint dir schon der Wiederglanz der schneeigen Engelsflügeln zu sein, die dich umschweben und dir vom nahen, lohnreichen Jenseits erzählen? . . .

Ohne Versöhnung und ohne Trost muthen dagegen jene weißen Haare an, die der Schreck oder die jähe Verzweiflung gebleicht haben mitten in der Vollkraft des Lebens.

Die Königin Marie Antoinette ersah nach der schrecklichen Nacht der Schweizer-Megerei beim Erwachen im

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 30. Juni.

\* Personalnachrichten. Der König von Portugal hat dem gewesenen kön. ung. Weltausstellungskommissär und öff. ord. Professor am hiesigen Polytechnikum, Herrn Ladislaus Wagner, das Kommandeurekreuz des königl. portugiesischen „Christus“-Ordens verliehen. — Se. Majestät hat den Ehrenherrsinn und Pfarrer von Tersatto, Pascal Sivicic, beim Bukarier Kollegiatkapitel zum Magister canonicus ernannt.

\* Madame Katozzi, die Witwe des ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten ist bereits in Budapest eingetroffen und hat heute Vormittags der Sitzung des Oberhauses auf der Galerie beigewohnt.

\* Das Zichy-Banket wurde am 28. d. M. im Klemenschen Gasthause im Stadtwaldchen abgehalten. An demselben nahmen wohl fünfzig Personen Theil, meistens Künstler, doch war auch die politische und die Literatenwelt vertreten. Wir sahen unter Anderen: Than, Madarasz, Selsky, Loh, Molnar, Jakobov, Baron Bay, Teleky, Bartalus, Hegebius, Desiderius Silyagyi, Anton Zichy, Ladislaus Kovacs, Franz Tolby, Fogarasi, Paul Gulay, Karl Szas u. s. w. Den ersten Toast brachte Franz Pulsky aus. Er begrüßte Michael Zichy in seinem Vaterlande, das zwar mehrere ausgezeichnete Künstler zu seinen Söhnen zählt, aber als Beschützer der Künstler und der Künste bisher leider nur in geringem Maße auftreten konnte. Nach ihm brachten noch mehrere Anwesende Trinksprüche aus, theils erhoben sie das Glas auf das Wohl des gefeierten Künstlers, theils auf das anderer Mitglieder der Gesellschaft. Michael Zichy dankte für die ihm gewordene Auszeichnung, welche er nicht auf seine Person beziehe, sondern als Anerkennung für sein Streben hinnehme, Ungarns Ruhm auf dem Gebiete seiner Wirksamkeit nach Kräften zu fördern. Das Banket hatte um 6 Uhr Abends ein Ende. — Michael Zichy hat der russischen Hauptstadt für immer Valet gesagt. Dieses Mal aber war es nur eine Durchreise, die ihn nach Budapest geführt. Zichy begibt sich in den nächsten Tagen nach London, von wo er erst nach einigen Wochen zurückkehren wird.

\* Herbstmanöver. Wie die „L.N.“ berichtet, nehmen die großen Kavallerie-Manöver bei Totis am 25. August ihren Anfang und werden am 8. September beendet sein.

\* Von den Quabaubanten. Der fortwährend wechselnde Wasserstand bereitet der Quabaub-Unternehmung, wie die „L.N.“ schreibt, große Schwierigkeiten, da sie dadurch genöthigt ist, ihre Arbeiten bald an der einen, bald an der anderen Stelle zu unterbrechen. Nur der Elevator „Simson“, welcher gegenwärtig vor dem Bombenplatz posirt ist, ist ununterbrochen in Arbeit.

\* Militärisch. S. Wie wir jüngst gemeldet haben, wird gelegentlich der Exercitien der Honvéds auf allerhöchsten Befehl auch eine Brigade nach dem Bruder Lager dirigirt werden. In Folge dessen wird, wie der „L.N.“ aus Wien geschrieben wird, im Kriegsministerium ein Honvéd-Staffoffizier erwartet, nach dessen Anknüpfung über die endgiltige Feststellung der Modalitäten der Theilnahme, Beratungen gepflogen werden sollen; dieser Vertreter des Landesverteidigungsministeriums dürfte der Kommandant des 58. Honvéd-Bataillons, Herr Major Dionysius v. Králik sein.

\* Bauernfänger. Am letzten Sonntag trieb sich auf der Straße vom „Kaplowsky“ bis „zur schönen Schäferin“ ein Bauer herum, welcher, sobald ihm einige einseitig aussehende Individuen begegneten, sich sofort zur Erde niederbückte, eine Börse aufhob und vorgab, dieselbe gefunden zu haben. Er öffnete sodann das Portemonnaie, bat die Passanten, die in demselben enthaltenen Schrift-

Spiegel, daß ihr berühmtes goldfarbiges Haar weiß wie Schnee geworden sei. Sie schnitt sich eine Locke ab, die sie der Prinzessin von Lamballe mit den begleitenden Worten sandte: „Glebleicht durch das Unglück.“

Die Haarfarbe König Karls IX. von Frankreich verwandelte sich auf seinem Todtenbette aus einem dunklen Braun in schmutziges Grau. Der Schrecken vor dem Gerichte des Herrn hatte sie entfärbt.

Das Haar der Brinwilliers soll auf dem Wege vom Hotel de Ville bis zum Richtplatze aschfarbig geworden sein, ebenso das der frivolen Dubarry. Kaiser Karl V. wurde grauhaarig in der Nacht, welche auf seine Kronentragung folgte und der Herzog Mario Sforza in seiner Hochzeitnacht. Den Marchese von Bellacini nahmen Banditen gefangen und fesselten ihn an einen Baum; während einer der Räuber mit der Büchse auf sein Herz zielte, bemerkte er, daß das glänzend schwarze Haar des jungen, lebenslustigen Kavalliers plötzlich weiß geworden sei. Er war davon so ergriffen, daß er seine Kameraden bat, man solle den Gefangenen das Leben schenken. Ein junger Däne, welcher auf einem schwanken Kahne durch einen plötzlichen Sturm aus dem Hafen in's wilde Meer hinausgewirbelt wurde, kam mit gebleichten Haaren nach drei Tagen der Todesangst wieder an ein Ufer. Mlle. von Sombreuil, welche während der Revolution, um ihren Vater zu retten, auf Verlangen der Sansculotten, einen Becher Menschenblut leerte, hatte schon mit 20 Jahren eisgraue Locken.

Wie geheimnißvoll ist die Natur des Haars! Wie innig erscheint sie verknüpft mit dem Leben unserer Seele, mit dem Vibiren unseres Herzens!

stücke durchsehen zu wollen, da er nicht lesen könne. Schließlich fand er jedesmal in der Börse ein „Geldstück“, das er verkaufen wollte. Die Leute, welche er an sprach, waren sämmtlich klug genug, ihm für seine werthlosen Spielmarken kein Geld zu geben.

\* Die Feiertage wurden von den Landesvätern benützt, um ein wenig nach Hause, nach dem Stand der Saaten zu sehen. Die letzten Regen haben den Getreidefaaten nicht überall genützt und „Ellenör“ erhielt bereits eine Mittheilung aus der Somogy, welche vom Eintritt des Kofes zu erzählt weiß. Montag Vormittags ging in der Umgebung der Hauptstadt ein starker Regen nieder und gestern Abends umwölkte es sich neuerdings. Gegen 8 Uhr Morgens begann es wieder zu regnen und regnete bis heute Mittag. Der Feiertag entsprach demnach nicht sehr den Erwartungen der Restaurateure in den Budapester Sommerfrischen. Das Mofner Kirchweihfest war dennoch passabel besucht und die dahin verkehrenden Lokaldampfer waren sämmtlich gut besetzt. Die meisten Ausflüge wurden freilich nach dem Széchenyberg unternommen und der Verkehr auf der Zahnradbahn währte ohne Unterbrechung von Früh bis Abend; die jede Viertelstunde abgehenden Züge genügten kaum für die unausgesetzte zufließende Menge.

\* Die zwei Kastanienbäume, welche vor dem Nationaltheater stehen und wahre Prachtexemplare ihrer Gattung sind, werden Donnerstag Früh ausgehoben und auf die Elisabeth-Promenade verpflanzt werden.

\* Die Zahnradbahn auf den Széchenyberg erfreut sich nicht geringer Beliebtheit. Jedermann will sagen können: Ich habe sie gesehen und befahren. Die Restaurationen auf dem Széchenyberg machen in Folge dessen auch ausgezeichnete Geschäfte. Am letzten Samstag hatte die Bahn jedoch eine kleine Indisposition, von welcher sie freilich durch einige Hammerschläge bald kurirt wurde, so daß sie am Sonntag dem hauptstädtischen Publikum wieder zur Verfügung stand. Gestern machte die Lokomotive von einer Stelle einen kleinen Sprung — und wer gerade aufrecht stand, kam entweder mit den Wänden des Coupés oder seinem Nachbar in höchst unangenehme Berührung. Im Uebrigen dampft der kleine Teufel wacker und unermüdet den Berg empor und können seine ersten Lebenstage als für seine Zukunft vielversprechend bezeichnet werden.

\* Kirchbrand. In Buccu-Szt. László schlug am 19. d. M. der Blitz in den Kirchturm ein und steckte denselben in Brand. Die schöne prächtige Kirche der Franziskaner, sowie das daran stoßende Kloster wurden ein Raub der Flammen. Die breimenden Trümmer des Kirchturms steckten das Kloster in Brand. In eine Rettung konnte nicht gedacht werden, da keine Spritzen vorhanden waren. Der Schaden beläuft sich auf 70—80,000 fl.

\* Ein rabiater Kutscher. Sonntag Abends 9 Uhr mußte auf dem Landungsplatze der Dampfschiffe der Kutscher Franz Kesch wegen Störung der Ruhe, Widergeselligkeit gegen die Polizeibeamten, an welchen er sich auch thätlich vergrieff, arretirt und nach dem Stadthause gebracht werden. Der Kutscher war derartig widerspenstig, daß er auf einen Handwagen gebunden werden mußte und nur mit Hilfe einiger Hordäre nach dem Stadthause auf die Polizei-Wachstube gebracht werden konnte. Er wollte weder seinen eigenen Namen, noch jenen seines Dienstgebers, dem der Wagen gehört, bei der Polizei nennen, und diese sah sich genöthigt, den mit zwei Pferden bespannten Wagen dem für solche Fälle vorgeesehenen Kommissär der Feldüberreiter zur einstweiligen Verwahrung und Wartung zu übergeben. Erst am anderen Tage gab Kesch seinen Namen an und daß der Wagen sammt Pferden dem Zimmermeister Joseph Jank in der Sorofäergasse Nr. 49 gehört.

\* Gewölbfeuer. Sonntag Nachts 11 Uhr ist in dem Friedmann'schen Bazar in der Karls-Kaserne (Landstraße) unter den angeblich von der Weltausstellung zurückgebliebenen Gegenständen (verschiedene Kleinigkeiten) Feuer ausgebrochen. Die versperrte Gewölbthüre wurde bald erbrochen und das Feuer unterdrückt. Der Schaden ist gering.

\* Selbstmord. Joseph Löwensohn aus Kis-Hagymás im Baranyer Komitat gebürtig, ledig, 27 Jahre alt, hat sich Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, in der Nähe des Sorofärer Mauthhauses in die Donau gestürzt und ist nicht mehr zum Vorschein gekommen. In seinem am Ufer zurückgelassenen Notizbuche drückt er als letzten Wunsch aus, es mögen seine Eltern die übliche rituelle Trauer für ihn halten. Löwensohn, den miltliche Verhältnisse und eine sehr kümmerliche Existenz zum Selbstmorde brachten, wohnte zuletzt in der Schiffmannsgasse 15 bei einem gewissen Moriz Glasel.

\* Eine Ovation. Heute wurde durch eine Deputation der Maschinenisten der k. k. priv. Donau-Dampfschiff-Fabriks-Gesellschaft ihrem Obergeringieur Herrn Murray Jackson zu seinem Geburtstage ein in dem Atelier des Herrn C. L. Posner verfertigtes Pracht-Album mit Photographien sämmtlicher Maschinenisten der Gesellschaft überreicht. Diese Mittheilung wird in sehr weiten Kreisen Interesse erregen, da diesmal einem Manne eine Ovation dargebracht wurde, der sich durch rastlose Thätigkeit einen überaus hochgeachteten Namen, und besonders durch seine Humanität die Liebe seiner Untergebenen erworben hat.

\* Hohes Alter. Aus Esakova wird unter dem 26. d. geschrieben: Gestern wurde hier die älteste Person in Esakova, die 91jährige Frau Margaretha Braunmüller, unter allgemeiner Theilnahme zu Grabe getragen. Die Verstorbene, welche während ihrer ganzen Lebenszeit eine unermüdete Wohlthäterin der Armen war, erfreute sich allgemeiner Hochachtung und Sympathie, welchen die zahl-

reiche Menge von Leidtragenden bei dem Leichenbegängnisse den sichtbarsten Ausdruck gab.

\* (Für Wehrpflichtige.) Am 24., 25. und 26. d. M. fanden an der kön. ung. autor. Heimerl'schen Militärschule die Freiwilligen-Prüfungen statt. Der Erfolg war ein vorzüglicher. Nicht allein, daß die Schüler die Berechtigung des Einjährig-Freiwilligendienstes erhalten, so sammeln sie auch in den Abendvorträgen Kenntnisse, welche ihnen bei der Ausübung ihrer bürgerlichen Berufspflichten sehr zugute kommen. Diese Anstalt hat bereits über 200 Honvéd- und Reserve-Offiziere der Armee geliefert. Die Einschreibungen für den Freiwilligen-Honvéd- und Reserve-Offizierskurs finden im Lehrlokale, Königsgasse Nr. 6. statt. — Die Vorlesungen des Vorbereitungs-Unterrichtes zur Ablegung der Einjährig-Freiwilligenprüfung beginnen am 1. Juli.

Telegramme.

Agram, 30. Juni. Das „Agramer Amtsblatt“ bringt heute die Ernennung der Richter, darunter der Rath der Banaltafel Schmidt, zum Landesgerichtspräsidenten und den Landtagsabgeordneten Dr. Napoleon Spun zum Oberstaatsanwalt.

Wien, 30. Juni. Die im Vorjahre bestellte internationale Kommission, beschloß im Einvernehmen mit der Wiener Fruchtbörse, die Abhaltung des diesjährigen internationalen Getreide-Saatenmarktes in Wien für den 12. und 13. August; vereint damit findet gleichzeitig eine Spezialausstellung von Maschinen und Hilfswerkzeugen der Müller statt, welche der niederösterreichische Gewerbeverein gleichzeitig veranstaltet.

Wien, 30. Juni. Ein Artikel der „Wiener Abendpost“ anlässlich der morgigen Eröffnung der internationalen Sanitätskonferenz in Wien hebt hervor, nach historischem Rückblicke über die diesbezüglichen Bestrebungen, daß es sich nicht um einen Krieg gegen die Quarantainen überhaupt, sondern um ein völkerrechtliches Uebereinkommen behufs Beseitigung der zwecklosen und verkehrstörenden Absperrungsvorschriften handle; es sollen durch den Vertragsabschluß die beteiligten Regierungen sich an die Beobachtung der richtig erkannten Vorschriften binden und sich verpflichten, an den bestimmten Quarantainegrundsätzen festzuhalten; durch Kodifizierung und nicht durch die Abänderung der Konstantinopler Beschlüsse wird vorzugsweise dieses Ziel zu erreichen gesucht, die Aufgabe des zu schaffenden bleibenden internationalen Organs werde es sein, fortzuführen und im Geiste der Konferenzbeschlüsse das Nöthige vorzunehmen, um unter einheitlicher Leitung den Kampf gegen die Epidemien zu organisiren, solche Resultate sind nur durch vereinigte Bemühungen aller Regierungen erreichbar, weshalb es wünschenswerth sei, daß Humanitätsgeist alle kleinlichen Bedenken bei den Beratungen ausschließen möge.

Berlin, 30. Juni. Die „Norddeutsche Zeitung“ bezeichnet die Zeitungsnachricht, daß Graf Schweinitz nicht auf den Wiener Botschafterposten zurückkehren wird, als unbegründetes Gerücht.

München, 30. Juni. In der Abgeordnetenkammer beteiligten sich an der sehr lebhaften Generaldebatte des Kultusetats unter anderen Kraeher, welcher die Auflösung der Kammer verlangt. Joerg, welcher die Rede des Kultusministers vom 26. d. beantwortet und der Kultusminister, welcher die Vorwürfe des ultramontanen Vorredners nochmals eingehend zurückweist.

Bayonne, 29. Juni. Die Regierungstruppen sind Donnerstag und Freitag siegreich vorgezogen und wurden Samstag bei dem Versuch, die Höhen, welche Estella beherrschen, zu erstürmen, in Unordnung zurückgeworfen; nach dem Falle des Marschalls Concha entstand eine allgemeine Flucht, die Artillerie deckte den Rückzug der Division Echaguez, sämmtliche Geschütze und Trains wurden zurückgezogen; der Verlust der Regierungstruppen beträgt 4000 Mann, auch die Verluste der Carlisten sind bedeutend.

Ein Opfer des Börsenspiels.

(Orig.-Bericht des „Neuen Pester Journal.“)

Budapest, 30. Juni.

Eine überaus traurige Nachricht machte heute in weiteren Kreisen großes Aufsehen. Im Laufe des Vormittags verbreitete sich die Nachricht, Herr Leopold Wärmner, Inhaber eines Knabeninstitutes am Elisabethplatze, Ausschußmitglied mehrerer kleinerer Banken, noch vor Kurzem Kassier beim Mädchen-Ausstattungs-Verein, habe Hand an sich gelegt. Anfangs wollte man der Nachricht keinen Glauben beimessen, leider aber bestätigte sich dieselbe in vollem Umfange.

Wir erfahren über den traurigen Vorfall aus authentischer Quelle Folgendes: Samstag Abends begab sich Wärmner in Gesellschaft seines damals eben hier weilenden, in Wien wohnhaften Bruders mit dem gewöhnlichen Eisenbahnzug nach Wien. Gewöhnlich stieg Wärmner in

Wien bei seinem Bruder ab, diesmal aber gab er vor, vieler wichtiger Geschäfte wegen in einem Gasthause absteigen zu müssen. Dies fiel wohl Herrn Sigmund Wärmer auf, da aber Leopold nicht nachgeben wollte, trennten sie sich beim Bahnhofe; Leopold Wärmer begab sich in ein Gasthaus, sein Bruder in seine Behausung. Leopold Wärmer stieg in Wien zuerst im Hotel Weinberger ab, einen Tag später, also am Sonntag überstellte er in's Hotel „Kreuz“ nach Mariabühl, wahrscheinlich aus der Ursache, damit ihn sein Bruder nicht auffuchen könne.

Gestern (Sonntag) gegen die Mittagsstunde erhielt Herr Sigmund Wärmer auf einmal drei von der Hand seines Bruders geschriebene Briefe. In dem ersten — einem mit Bleistift geschriebenen, vier große Seiten umfassenden Briefe, erklärt Wärmer seinem Bruder, er wolle sich in den Wellen der Donau sein Leben nehmen. Er legt die Ursachen seines Selbstmordes detaillirt auseinander. Er erklart in die Hände einer Wuchererin gefallen zu sein, die ihm das Blut ausgeaugt, und zu diesem Schritte gebracht. Er habe dem Mädchenausstattungs-Verein (in der Theresienstadt) schweren Schaden beigegeben, indem er daselbst die Einlagsbüchel gefälscht und sich auf diese Weise eine größere Summe angeeignet habe. Das ganze Geld sei in den unerfährlichen Schlund jener Frau gefallen. Jede Rettung sei unmöglich gewesen, er konnte seinem Schicksale nicht entkommen. Er bittet seinen Bruder, mit den beigegebenen zwei Briefen nach Pest zu reisen und dieselben der Stadthauptmannschaft zu übergeben. Seine Frau und seine Kinder bittet er in herzer-schütternden Worten zu trösten. Schließlich stellt er an seinen Bruder das Ersuchen, seine Leiche, falls dieselbe gefunden wird, der Frau, die ihn zum Selbstmorde gebracht, z u r B e r f ü g u n g z u s t e l l e n .

Der zweite Brief ist ebenfalls an Herrn Sigmund Wärmer gerichtet. Derselbe ist sehr kurz und enthält ein Verzeichniß seiner Habseligkeiten. Derselben haben sich auch ganz so vorgefunden, wie es Wärmer angegeben.

Ein überaus merkwürdiges Dokument ist das dritte Schreiben. Dasselbe wirft ein höchst charakteristisches Streiflicht auf das Seelenleben des Unglücklichen, und bietet in seiner eigenthümlichen Fassung ein Bild sozialen Jammers, wie es erschütternder kaum gedacht werden kann. Wir haben Gelegenheit gehabt, Einsicht in dieses Schreiben zu erhalten, und wir konnten uns lange des entsetzlichen Eindrucks nicht verwehren, den dasselbe auf uns gemacht hat. Der Brief ist an die Witwe F . . . in Pest gerichtet und enthält ungefähr Folgendes:

Der Brief beginnt: „Mit bebender Hand ergreife ich die Feder, um Ihnen eine Stunde vor meinem Tode Anzeige zu machen, daß Sie es sind, die mich zum Selbstmorde gezwungen haben, die meinen Kindern den Vater, meiner armen Frau den Gatten raubt.“ Hierauf detaillirt der Brief das Verhältnis Wärmer's zur Adressatin. Er erinnert sie daran, daß er ihr seit ungefähr zehn Jahren ungefähr 45,000 Gulden an Zinsen zahlen mußte und eröffnet ihr hierauf, daß alle in ihrem Portefeuille befindlichen Accepte, Büchel und sonstige Dokumente ohne Ausnahme Fälschate seien. Der Brief bemerkt hiebei, daß Frau F . . . ganz ruhig sein könne, da sie trotz der Fälschungen noch 15,000 fl. reinen Profit habe. Der Brief schließt mit folgenden Worten: Wenn es eine Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden gibt, dann werden sie mir bald in's Jenseits folgen, dort wird die definitive Abrechnung zwischen uns beiden stattfinden.

Welchen Abgrund der Verzweiflung und des Unglücks erschließt dieses entsetzliche Schreiben! In welcher Seelenstimmung muß sich Wärmer befunden haben, als er diesen Brief abfaßte! Er, der sonst so ruhige, gefasste Mann, aus dessen abgespannten Zügen und matten Augen wohl ein geheimes Unglück, nicht aber ein so schweres, unfähiges Elend sprach, wie es dieses Schreiben enthüllt.

Heute Morgens kam Herr Sigmund Wärmer in Pest an. Er begab sich zuerst in die Wohnung seiner Schwägerin, der er Kunde von dem vorgefallenen Unglück brachte und hierauf zur Stadthauptmannschaft, wo er die drei Briefe deponirte. Die Stadthauptmannschaft veranlaßte sofort die notwendigen Schritte. Es wurde ein Telegramm an die Wiener Polizei gerichtet, mit der Aufforderung, den Thatbestand aufzunehmen und falls die Leiche gefunden wird, hierüber Anzeige zu erstatten. Um 4 Uhr begab sich eine Untersuchungs-Kommission in die Bureau des Mädchen-Ausstattungsvereins, um die notwendige Untersuchung vorzunehmen. Für 5 Uhr hatte Frau F . . . eine Vorladung zur Stadthauptmannschaft. Gerüchtweise verlautet, der Mädchen-Ausstattungsverein hätte einen Schaden von ungefähr 20,000 Gulden. Wärmer fälschte die Einlagsbüchel bei verschiedenen Instituten in der Weise, daß er ganz kleine Summen einlegte, und aus 10 Gulden 100 Gulden und 1000 Gulden machte. Den Restbetrag verwendete er zur Deckung seiner beträchtlichen Schulden, die hauptsächlich vom unglücklichen Börsenspiel herrührten.

Gerichtshalle.

Die Neupester Revolte.

(Siebenter Verhandlungstag.)

Budapest, 30. Juni.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung wurde das Verhör der Angeklagten wieder aufgenommen.

42. Der 19 Jahre alte Tagelöhner Alexander K a l i c z a leugnet die Theilnahme an der Revolte, und will weder beim Gemeindehaufe, noch beim Begräbniß gewesen sein. Zwei gegen ihn angegebene Belastungszeugen sind nicht erschienen, weshalb die Verhandlung gegen K a l i c z a verjagt wird.

43. Der bereits vernommene Angeklagte Johann K a s z a hat sich auf zwei Entlastungszeugen berufen, deren Vorladung durch bedauerliche Quiproquo's verhindert wurde. Der Greißler K o s e n z w e i g war am Tage der Revolte gar nicht in Neupest, und meint, man habe ihn wahrscheinlich statt des Neupester „Malers“ K o s e n z w e i g, welcher auch mit Geflügel „handle“, vorgeladen. Auch der Tischler M e t h weiß nichts zu bezeugen, und es stellt sich schließlich heraus, daß man ihn statt des S u t m a c h e r s N e m e t h vorgeladen habe. Nachdem diese mangelhafte Art der Zustellung sich auch bei dem nächstfolgenden Zeugen C z e h e t m a y e r wiederholt, welchen man anstatt des Zeugen K i e b i g vorgeladen hat, be-

schließt der Gerichtshof, für morgen den mit den Zeugen-vorladungen betrauten Neupester Gemeindeformisirar K e i n p r e c h t vorzuladen, damit sich derselbe dieses Vergehens wegen, das die Vereitelung der Verhandlung nach sich zieht, verantwortet.

Der Staatsanwalts-Substitut Gerh. L ö t h hat sich gegen den bereits vernommenen Angeklagten Johann K o v á c s, sonst auch der „gesteppte Werkelmann“ genannt, auf den Angeklagten Alexander W i m p e l als Belastungszeugen berufen. Dieser erklärt, er habe gesehen, wie K o v á c s die Möbel der Notärswohnung auf die Straße warf, und dem Pandurenporporal M e s á r o s mit dessen Gewehr über das Auge hieb. Nachdem jedoch in der vorigen Gerichtssitzung der Zeuge K u n den Hieb über das Auge dem Angeklagten M i t zugeschrieben, wird derselbe auch dem K o v á c s gegenübergestellt. K u n erklärt jedoch, er habe sich in der Person M i t's nicht geirrt.

M e s á r o s behauptet auf das Bestimmteste, daß er nur einen Schlag über das Auge erhalten. Die Frau des Korporals M e s á r o s hat Kovács nicht gesehen. Der zweite Belastungszeuge, Angeklagter Julius W i m p e l, ist nicht erschienen und wird morgen vorgeführt werden.

44. Der Sargträger Johann L ö r i k stellt jedwede Theilnahme an der Revolte in Abrede.

45. Die TischlerzGattin Barbara L ö r i k gesteht nur, daß sie e i n e n Stein in das Richterhaus geworfen, welchen ihr die Angeklagte Julie L ö t h gab, und zwar nur aus dem Grunde, weil die „Anderen“ ein gleiches gethan. Die Frau des Korporals M e s á r o s erklärt dem gegenüber, daß die L ö r i k Steine von der Straße aufwarf, welche sie sodann in ihre Tasche legte. Ueber Antrag ihres Vertheidigers wird die Angeklagte auf freien Fuß verurtheilt.

46. Der Maurer Franz M e h l e r versichert, daß er an der Revolte sich „auf keinen Fall, niemals nicht“ betheiligt hat. Der Korporal M e s á r o s bezeugt hingegen, M e h l e r habe ihm vor dem Frankovics'schen Hause von hinten einen Fußtritt versetzt, und ihm den Arm verrenken wollen. Auch der Zeuge K u n hat diese Scene mitangesehen. Sein Vertheidiger läßt konstatiren, daß M e s á r o s damals bereits eines Auges beraubt war, und sich deshalb in der Person M e h l e r's irren konnte. Das Verhör der vier Zeugen, durch welche der Vertheidiger das Alibi seines Klienten nachweisen will, wird auf morgen verschoben.

47. Der Schmiedegeselle Franz M e s á r o s gesteht, daß er Steine gegen das Gemeindehaus geworfen hat, um sich für eine ungerechte dreitägige Haft im Gemeindegefängnis zu rächen.

48. Die Tagelöhnerin Marie P a t u c z schildert die Wohlthaten, welche ihr der verstorbene J m r e erwies, und erklärt, sie habe in ihrem Schmerze beim Leichenbegängniß vor dem Gemeindehaufe gerufen: „Hier habt ihr euren Braten!“ Daß sie aber, wie die Zeuginen M e s á r o s und Julie L ö t h erklären, auch ein Fenster eingeschlagen, und „Räuber, Betrüger!“ gerufen hat, könne sie nicht auf sich nehmen, „wenn auch zwölf Schindelnreichte über sie kämen.“

49. Der Rittcher Paul P a u l o v i c s behauptet anfangs, daß er bei dem Angriffe auf den Stern'schen Laden nur eine Rolle als Beschützer gespielt hat, gesteht aber später selbst, daß er mit den Uebrigen, die Thüre zerbrechen half. Der Zeuge Ludwig K a r d o s erkennt P a u l o v i c s als jenen Mann, welcher nach der Plünderung einen schwarzen Anzug des Notars an seinem Hause vorübertrug, und zugleich einen weißen Fächer der Notärsgattin B e n i z l y j e r r i s h i e b u n d w e g w a r f . K a r d o s h a b t d e n F ä c h e r a u f u n d , w i e F r a u v . B e n i z l y j e r , e i n e s e h r e l e g a n t g e k l e i d e t e D a m e v e r s i c h e r t , g a b e r d e n s e l b e n d e r E i g e n t h ü m e r i n z u r ü c k . K a r d o s w i r d i n E i d g e n o m m e n .

Während der nun stattfindenden Verhandlungspause übernahm der Angeklagte Wenzel S i m e l von einem Mädchen, der Geliebten des Angeklagten Strafa, ein kleines Brod und ein Paket Bimdböhlchen, um diese Gegenstände diesem Arrestanten während der Verhandlung zu übermitteln. Das Paket Bimdböhlchen entzündete sich jedoch, als Simel dasselbe dem Strafa zuwarf, und der penetrante Geruch derselben verrieth den versuchten Schmuggel. S i m e l w u r d e i m D i s z i p l i n a r w e g e z u 2 4 S t u n d e n m i t F a s t e n v e r s c h ä r f t e r D u n f e l h a f t v e r u r t h e i l t .

50. Der Arbeiter Anton P e l s e k gesteht, daß er im berauschten Zustande mehrere Silberlöffel forttrug; wo er sich berauschte und wie viel er trank, kann er nicht angeben.

51. Der Anstreicher August P i l l h o f e r kam am Tage der Revolte zufällig nach Neupest und behauptet, auf dem Wege dahin in mehreren Wirthshäusern gezecht zu haben. Während der Untersuchung gestand P i l l h o f e r, es sei möglich, daß er Steine in das Gemeindehaus geworfen. Heute leugnet er Alles. Der Angeklagte S t i e b e r erinnert sich jedoch mit Bestimmtheit, daß P i l l h o f e r wirklich erzürnte und den Pandurenporporal M e s á r o s mit einem Kohlstock über den Kopf hieb. M e s á r o s und seine Gattin erkennen den Angeklagten nicht. Der Gerichtshof geht auf das Verlangen seines Vertheidigers, ihn auf freien Fuß zu setzen, nicht ein, weil P i l l h o f e r auch vor seiner Verhaftung sich durch volle zwei Wochen den Nachstellungen des Gerichtes entzog.

52. Der Schiffszimmermann Peter P i r i n g e r hat sich seiner Angabe nach an der Revolte und der Plünderung nicht betheiligt. Während der Untersuchung erkannte der Pandur S m e l k o den Angeklagten als einen der Anführer auf das Gemeindehaus, und auch der Angeklagte S i p e k y sagte ein Gleiches aus. Heute ziehen diese beiden ihre Angaben zurück. Wlos der Pandur C s a t l ó s erkennt ihn heute, als einen der Bestörer der Umzäunung des Gemeindehauses. Sein Vertheidiger veranlaßt die Vernehmung dreier Entlastungszeugen, welche das Alibi P i r i n g e r's nachweisen. Auch die Leitung der Donauregulierungs-Unternehmung bezeugt schriftlich, daß Piringer bis sechs Uhr Abends bei der Arbeit beschäftigt war. P i r i n g e r w i r d e i n s t w e i l e n a u f f r e i e n F u ß v e r s e t z t . H i n g e g e n w i r d g e g e n d e n A n g e k l a g t e n M i c h a e l R o t t e r, s o n s t „d e r F e j e n k l a u b e r M i s a“ g e n a n n t, w e l c h e r b e r e i t s d i e d r i t t e V o r l a d u n g u n b e r ü c k s i c h t i g l i e ß, d i e U n t e r s u c h u n g s h a f t v e r h ä n g t .

53. Der Tagelöhner Sigmund K á c z gesteht, daß er Steine in das Richterhaus geworfen hat und in die P a p e r'sche Weinschänke eingebunden ist.

54. Der 63 Jahre alte Tagelöhner Jakob K a i m a n n w i r d v o m P a n d u r e n p o r p o r a l M e s á r o s a l s j e n e r M a n n e r k a n n t, w e l c h e r i h m m i t e i n e m M e s s e r d a s B a j o n n e t a b s c h n i t t, a l s e r v o m K a r d o s'sc h e n H a u s e w e g g e f ü h r t w u r d e; d i e G a t t i n d e s M e s á r o s f ü g t h i n z u, K a i m a n n h a b e i h r e n G a t t e n a u c h m i t d e r B a j o n n e t s c h e i d e m e h r m a l s a u f d e n K o p f g e s c h l a g e n. U e b e r V e r l a n g e n d e s R a i m a n n'sc h e n V e r t h e i d i g e r s w i r d d e r Z e u g e S u c h y v e r n o m m e n, w e l c h e r m i t B e s t i m m t h e i t a n g i b t, d a ß M e s á r o s z u r Z e i t, a l s m a n i h n v o m K a r d o s'sc h e n H a u s e w e g g e f ü h r t e, s e i n B a j o n n e t m e h r t r u g. E r s a h z u g l e i c h, d a ß K a i m a n n z u j e n e r Z e i t e t w a 1 0 0 S c h r i t t e w e i t e r e n t f e r n t s t a n d. D a s s e l b e b e z e u g t d i e K l e i n h ä n d l e r i n S c h i n d l e r u n d d i e W ä s c h e r i n S a v e r. M e s á r o s u n d s e i n e G a t t i n b e h a r e n i n d e s s e n a u f i h r e r A u s s a g e. K a i m a n n w i r d u e b e r A n f u c h e n s e i n e s V e r t h e i d i g e r s v o r l ä u f i g a u f f r e i e n F u ß g e s e t z t.

Die Wäscherin S a v e r w i r d z u g l e i c h i n B e z u g a u f d i e v o n i h r m i t a n g e s e h e N i ß h a n d l u n g d e s P a n d u r e n p o r p o r a l s d u r c h d e n A n g e k l a g t e n J o h a n n K o v á c s a l i a s „g e s t e p p t e r W e r k e l m a n n“ v e r n o m m e n u n d b e i d e t. D i e V e r h a n d l u n g, w e l c h e u m h a l b d r e i U h r s c h l i e ß t, w i r d m o r g e n f o r t g e s e t z t w e r d e n.

Offener Sprechsaal. \*)

Avis.

Durch den traurigen Vorfall, daß ein Vereins-Funktionär des „Erfsten Pester Mädchen-Ausstattungs-Vereines“ sich angeblich entleerte, dürfte damit eine Alterirung unseres sonst blühenden Vereines in Verbindung gebracht werden. Wir können zur Verhütung der p. t. Mitglieder Ihnen die Nachricht bringen, daß unser Verein nur gering beschädigt wurde, die Geschäftsgebarung bleibt noch wie vor die alte und werden die fälligen Prämien sofort und ohne weiters ausbezahlt. Etwaige falsche Gerüchte wollen wir von vorneherein entschieden zurückgewiesen haben.

Budapest, den 30. Juni 1874.  
Das Präsidium des Erfsten Pester Mädchen-Ausstattungs-Vereines.

Das Aktions-Komitee,

welches in der am 15. v. M. im Schuhmacherinnungshaus abgehaltenen Versammlung der Personal-Kredittheilnehmer der Pester Vereinsbank in Liquidation einstimmig gewählt wurde, hat sich bereits konstituiert und hat seine Beratungen täglich Nachmittags von 2-4 Uhr in den Lokalitäten des „Industrie-Kassino“ (Hatvanergasse 9, altes Postgebäude), zu welcher der p. t. Personal-Kredittheilnehmer in ihrem eigenen Interesse geladen werden.  
Ignaz Markus,  
Präses.

Geld-Vorschüsse

auf Lose und Staatspapiere erfolgen C. Walzenkorn & Söhne, vorm. A. Morgenstern & Comp., Pest, Franz Deakgasse Nr. 9.

1147 20-

Die patentirten Reinlichkeits-Rissen

1055 7-\*) für Damen,  
sind ihrer besonderen Zweckmässigkeit und Bequemlichkeit wegen sowie als Wäscheschutz und gegen Unterleibs-Erkältung von anerkannten Autoritäten bestens begutachtet und Jahre lang zu gebrauchen. Prospecte gratis. Wiederverkäufer entsprechend Rabatt.  
Manufaktur patentirter Polster und Kissen aus Meerschuldmönn. München, Wiesenstraße 1112

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Actien, Rentenbriefe, Pfand- und Depotscheine ertheilt billigst F. Fuca, Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

Vollingezahlte Ang. allg. Kreditbank-Aktien,

auch in einzelnen Stücken, kaufen und wir verkaufen coulantest

A. TOTIS & Comp.,

vormalis Wechselgeschäftsvon Wahrmann u. Sohn, 1511 1-1 Franz Deakgasse.

\*Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der kleine Kapitalist.

Die Ostbahn-Generalversammlung.

Budapest, 30. Juni.

Dem Ansehen und der Ehre des ungarischen Namens werden sie fürwahr nicht förderlich, dem Kredite unseres Staatswesens kaum nützlich sein, die Szenen, welche sich heute im Saale des evangelischen Schulgebäudes abspielten. Die Generalversammlung der Ostbahngesellschaft hat die leidige, sich nun seit mehreren Jahren fortziehende Angelegenheit neuerdings in den Vordergrund gedrängt und recht lebhaft gezeigt, welche Folgen Schäden nach sich ziehen, welche nicht so lange es an der Zeit ist, eingebämmt und gut gemacht werden. Die Frage, welche Anfangs einen rein lokalen Charakter trug, ist unter der Hand zu einer internationalen Angelegenheit, zu einer Art europäischen Affaire geworden und theils Eigennuß, theils Mißgunst haben sie fassam auszubeuten verstanden. Die Streitfrage über die Sekundäritäten der Ostbahn, eine strenge Rechtsfrage, über welche noch keine berufene Behörde gesprochen, ist zu einem Faktor aufgebauscht worden, welcher bei den Schwierigkeiten, die ungarischen Finanzministern bei ihren Operationen auf den Geldmärkten des Auslandes begegnen, keine unerhebliche Rolle spielt.

Wir geben weiter unten einen möglichst ausführlichen Bericht über die heute stattgehabten zwei Sitzungen der Ostbahn-Generalversammlung. Diese Generalversamm-

lung lief ab, wie es eben zu erwarten stand, theils stürmisch, zum größeren Theile aber unter heilloser Verwirrung. Es wirkten zu diesem Resultate sehr verschiedene Faktoren zusammen. Vor Allem sahen wir da einen Verwaltungsrath, der eine gar triste Rolle spielte. Die Meisten der Herren machten ganz den Eindruck, als säßen sie auf der Angeklagtenbank und als erwarteten sie jeden Augenblick das Urtheil, das über ihre Existenz entscheidet. Die schwersten Anklagen, die gravierendsten Beschuldigungen wurden stillschweigend hingenommen und keiner der Herren hatte den Muth, mit einem energischen Worte gegen die erhobenen Beschuldigungen zu protestiren. Ein derartiges Vorgehen mag wohl diplomatisch gewesen sein, man wollte eben kein Del in's Feuer gießen, aber würdig und achtunggebietend war es in keinem Falle. Im Verwaltungsrathe B o c s k a y brauste wohl ein und das andere Mal das alte Kuruzenblut auf, er erhob sich mehrere Male zum Sprechen, was er aber vorbrachte, war nicht darnach angethan, die Situation des Verwaltungsrathes zu einer leichteren und angenehmeren zu machen. Die anderen Herren saßen lautlos da und so Manchen von ihnen mochte das Wort des Dichters einfallen: ich wollt' es wäre Schlafenszeit und Alles wär' vorbei.

Einem der Herren Verwaltungsräthe, er saß am Ende des grünen Tisches, rechts vom Präsidententische, fiel dieses Wort des Dichters nicht ein. Er ist eben kein Freund der schönen Wissenschaften, was nicht besagen will, daß er ernste Studien betreibt. Der Mann hat's nicht notwendig: er hat sich wohl affektirt. Die kleine Figur mit dem fest aufgeschrittenen Binoche machte manches Mal einen possirlichen Eindruck. Wenn die Anklagen hageldicht auf die Köpfe der Verwaltungsräthe niederfielen, dann — wollte er ein Gesicht schneiden, als ob ihm dies Alles nichts angehe. Er versuchte, kühn in die Welt dreinzuschauen, er warf den Kopf in den feinsten Nacken zurück, manches Mal riskirte er sogar ein herausforderndes Lächeln. Wie dieses Lächeln aber aussah! Im nächsten Momente klappte er wieder zusammen, und er duckte sich, als wollte er vollständig verschwinden!

Die arme präsidirende Erzellenz machte uns in Wirklichkeit Herzeleid! Hat es Baron Bay notwendig gehabt, sich von einem Schönberger Cottisen sagen zu lassen? Er, der Mann mit so schöner Vergangenheit, der Besitzer eines historischen Namens, ist heute in eine Angelegenheit verwickelt, die in dieser standalreichen Zeit einstimmig für den größten Eisenbahnskandal erklärt wird. Die arme Erzellenz! Sie suchte den tobenden Hausen mit feinen, weltmännischen Formen, mit lächelnder Grazie zu bändigen. Seine Miene war Zucker, sein Wort Syrup. Was nißte es aber? Bald wendete er sich nach rechts, bald nach links, um ein rathendes, helfendes Wort zu erhaschen. Mit süßem Lächeln händigt man keine Aktionäre, die ihre Coupons bezahlt haben wollen. Es raft die See, und will „Dividenden“ haben.

Zu dem erreichten, überaus trübseligen Resultate trug auch der Regierungskommissär R e n d e s sein vollgerütteltes Maß bei. Der Mann leitete dem Verwaltungsrathe ausgezeichnete Dienste, der Reputation der von ihm vertretenen Regierung hätte aber in dieser Richtung etwas weniger Feuerifer besser bekommen. Der Herr Regierungskommissär ritt das Steckenpferd der Statutenparagrafen mit einem Feuer und einer Hingebung, als hinge hievon das Schicksal eines Welttheils ab. Bei jedem Antrag, und war derselbe noch so harmloser Natur, schloß er sich auch einer auf der Tagesordnung stehenden, vom Verwaltungsrathe ausgehenden Motion an, rückte Herr v. Rendes mit dem Protekte hervor: der Antrag verstoße gegen die Statuten. Der Protest des Herrn Regierungskommissärs wurde bereits stereotyp, er schien ganz eigentlich zu jedem Antrage zu gehören, und es fehlte etwas, wenn Herr v. Rendes sich nicht von seinem Sitze erhob und nicht auf die Statuten hinwies, welche die Diskussion der eingebrachten Anträge verbieten. Solche Statuten sind wirklich schweres Gold werth, besonders wenn sie von einem solchen Regierungskommissär gehandhabt werden.

Die eigentliche Ursache der eingerissenen Konfusionen war aber die sogenannte Seele der Ostbahn-Agitation, Herr Ludwig Schönberger. Der gute Mann spielte während der beiden Sitzungen eine sehr trübselige Figur. Schon sein erstes Hervortreten mit einer vom Blatte gelefenen, zwei Stunden andauernden Citanei bewies es, daß der Mann nicht ernst genommen werden kann. In einer solch' ernsten Frage, wo es sich um Millionen dreht, die Witwen und Waisen vorenthalten werden, wo ein schwerer Kampf mit den „geriebensten Füchsen“ ausgeführt werden muß, wo vor allem Andern das praktische, handgreifliche Resultat im Auge zu behalten ist, in einer solchen Angelegenheit kommt man nicht mit einem Phrasengalimatias, mit endlosen Floskeln, mit einem abgeschmackten Anekdoten-Krimskrams. Der Mann hatte die Sinne, zwei Stunden einer solchen Generalversammlung in Anspruch zu nehmen, und was er vorbrachte, war ein schaales, geistloses, mit Koullifier-Späßen garnirtes Feuilleton!

Und wenn es nur hiebei geblieben wäre. Herr Schönberger spielte aber während der ganzen Sitzung die Rolle des Führers, des Vormundes der Aktionäre, und

besonders diese Rolle spielte er herzlich schlecht. Der Mann hat weder die moralische, noch die intellektuelle Berechtigung zu der Rolle, die er an sich geriffen. Daß die Generalversammlung ohne jedes Resultat abließ, daß die Aktionäre eine fast eben so triste Rolle spielten, wie der Verwaltungsrath, daran trägt hauptsächlich Herr Schönberger Schuld. Der „Führer“ der Aktionäre wußte nie, wo hinaus; er hatte keine Idee, was zu thun sei; er schien überhaupt keine Ahnung davon zu haben, was er eigentlich wollte. Ein Mann, der eine solche Agitation in Szene setzt, der der Vertreter und Rathgeber von tausenden und tausenden Aktionären sein will, muß einen bis in's Detail ausgearbeiteten Plan haben, muß sich über seine Ziele, und die zu benützbenden Mittel vollständig klar sein. Und Herr Schönberger fehlte jeder Gedanke, rathlos stand er jedweder Frage gegenüber, und gegen den Schluß der Generalversammlung, schien er überhaupt nicht mehr zu wissen, was um ihn vorgeht.

Wir gehen mit dem Manne sehr streng zu Grichte, er hat aber das verdammende Urtheil; das wir heute von allen Seiten vernommen, vollständig verdient. Wir hätten Herrn Schönberger vielleicht glimpflicher behandelt, hätte er ein Wort der Erwiderung auf die Anspielungen des General-Direktors Bottlik, und besonders auf diejenigen des polnischen Aktionärs Dr. Wilkof gehabt. Herr Schönberger schleuderte nämlich in seiner zweistündigen Rede wahre Bannflüche gegen den Verwaltungsrath, noch heftiger zog er gegen die Regierung zu Felde, mit keinem einzigen Worte erwähnte er aber der — Anglobank. Der Name der Anglobank war ihm heilig, und derselbe durfte nicht eitel über seine Lippen kommen. Der Kasus machte allgemeines Aufsehen. Alle Welt weiß es, wie heftig Herr Schönberger noch vor nicht Langem gegen die Anglobank zu Felde zog, und nun dieses eigenthümliche Schweigen einer Bank gegenüber, die doch unstreitig zu den Hauptschuldigen gehört, und die, sollte einmal wirklich der gerichtliche Weg betreten werden, keinesfalls eschappiren darf. Diese wunderbare Haltung des Herrn Schönberger wurde von einem polnischen Aktionär indirekt sehr scharf beleuchtet, Herr Bottlik sprach mit zinkerndem Auge von der neuesten Schwankung des Herrn Schönberger und Herr Schönberger schwieg. Der Name Anglobank kam nicht über seine Lippen. Einer solchen Haltung gegenüber fühlen wir uns jedweder Rücksicht und Schonung enthoben.

Zum Schlusse noch eines. Einige Herren Aktionäre schlugen einen geradezu insolenten Ton gegen das Land an. Das ist nicht nur eine Frechheit, sondern auch eine Unflugheit. Ein Herr Lazarus sprach zum Beispiel von dem Staate „Ungarn“ in einer Weise, die in keinem anderen Lande der Welt, hätte es den betreffenden Staat gegolten, geduldet worden wäre. Die Aktionäre der Ostbahn haben nach unserer Auffassung so gewichtige Gründe, die zu Gunsten ihrer Forderungen sprechen, daß sie es nicht notwendig haben, mit derartigen Taktlosigkeiten, um uns keines schärferen Ausdrucks zu bedienen, hervorzurücken. Mit solchen Gründen wirkt man hier zu Lande nicht, durch dem Staate zugefügte freche Beleidigungen kann die beste Angelegenheit kompromittirt werden.

Am Besten hat uns jener Aktionär gefallen, der dem Schreiber dieser Zeilen mit der harmlosesten Miene der Welt erklärte: er wolle die ungarische Regierung nicht drängen, er lasse ihr bereitwilligst Zeit, die arg verfahrenen Frage in's rechte Geleise zu bringen — aber vor Allem muß sie sofort die Coupons einlösen. Das ist jedenfalls der klarste Standpunkt.

Der Präsident des Verwaltungsrathes, Baron Nikolaus B a y, eröffnet die Versammlung, indem er deren Beschlußfähigkeit konstatiert. Deponirt wurden 34,871 Aktien mit 3460 Stimmen, anwesend sind 91 Aktionäre, welche 22,464 Aktien mit 2240 Stimmen vertreten. Als landesfürstlicher Kommissär ist Sektionsrath v. R e n d e s anwesend.

Zu Statutoren und Verifikatoren schlägt der Präsident die Herren Eduard Horn, Max Brüll, Gustav Nagy und Dr. Stiller vor.

Ein Aktionär ruft: Die Herren Stiller und Brüll sollen ihre Konfignationen vorzeigen, um zu beweisen, daß sie Aktionäre sind. Wir wollen uns nicht von S t r o h m ä n n e r n terrorisiren lassen. (Bewegung und Beifall.)

Generaldirektor B o t t l i k macht aufmerksam, daß nur die Legitimation, nicht die Konfignation nachzuweisen ist.

Aktionär B r ü l l weist die Insinuation, als ob er ein Strohhalm sei „mit Entrüstung“ zurück. Ebenso Dr. Stiller.

Endlich wurden folgende Statutoren ernannt: Schönberger, Max Brüll, Bürgermeister Schoeffl (aus Braunau), Dr. Stiller und Dr. Wilkof.

Aktionär Dr. W i l k o f macht hierauf die Mittheilung, daß er gestern mit einer Deputation beim Ministerpräsidenten, dem Finanzminister und dem Kommunikationsminister war. Die Regierung habe dieser Deputation die Versicherung gegeben, sie wolle die Sache mit einer möglichst billigen Entschädigung der Aktionäre ordnen und zwar bestes in Regierungskreisen der Plan, die Aktionäre durch Emission von Rentenscheinen schadlos zu halten. Redner wünscht, daß der Regierungskommissär diese Mittheilung bestätige, und daß diese Festätigung zu Protokoll gebracht werde.

Regierungskommissär Sektionsrath R e n d e s erklärt, er sei nicht in der Lage, diese Mittheilung zu bestä-

tigen; die Mittheilung des Aktionärs Wilkof dürfte vielmehr auf einem Mißverständnis beruhen. Er sei zu folgender Erklärung ermächtigt: die Regierung wünsche lebhaft die definitive Regelung der Ostbahnangelegenheit; insofern eine legislatorische Verfügung notwendig sein sollte, wird die Regierung dahin streben, daß eine solche schon in der nächsten Reichstagsession erfolgen könne. Die Regierung muß aber erklären, daß von maßgebendem Einflusse auf ihre Entschließung auch jener Beschluß sein wird, den das Abgeordnetenhaus über jene Erhebungen bringen wird, welche derzeit von einer Kommission des Abgeordnetenhauses gepflogen werden.

Es wird hierauf zur Tagesordnung übergegangen. Ueber Antrag Schönberger's wird von der Verlesung der gedruckt vorliegenden Berichte des Verwaltungsrathes Umgang genommen.

Aktionär Moriz L a z a r u s (Bankier aus Lemberg) kritisiert die Haltung des Kommunikations-Ministers in Bezug auf die von den Lemberger Aktionären beantragte Tagesordnung. Um das Prinzip und das Recht der Generalversammlung zu wahren beantragt er die Anträge des Grafen Djedukhydt und des Herrn Bukynski, betreffend die Annullirung des ertheilten Absolutariums und des Widerrufes der unumschränkten Vollmacht auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu setzen. Wenn wir Alles das zusammenfassen, was vorgefallen ist, ruft Redner, dann muß man glauben, dieses Land liegt nicht in Europa, sondern tief in China hinten. (Bravo! Bravo! Großer Lärm.)

Sektionsrath R e n d e s (unterbrechend.) Ich ersuche den Herrn Aktionär sich jener Regierung gegenüber, welche die Ostbahngesellschaft soweit gebracht hat, daß sie heute noch besteht, daß sie nicht in Trümmer zerfällt, sich etwas gemäßigter zu benehmen. (Bravo! und Oho! Rufe.)

Aktionär L a z a r u s: Die Ostbahnfrage ist zur Weltfrage geworden, hier handelt es sich um den Staatskredit Ungarns. Wir hoffen, daß das Rechtsbewußtsein der Kinder dieses Landes, welche nicht wollen können, daß man mit Fingern auf sie zeige, das Recht der Aktionäre zur Geltung bringen werde. (Beifall.) Redner stellt schließlich den Antrag, man solle noch vier Monate auf die Schritte der Regierung in Bezug auf die Schadloshaltung warten; nach vier Monaten sei eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen und dieser habe der Verwaltungsrath entweder das Projekt der Regierung vorzulegen oder ein Elaborat, in welcher Weise das Recht der Aktionäre gegenüber der Regierung zu wahren sei. Auf diese Generalversammlung will der Redner auch die Berathung über den Betriebs- und Revisionsbericht verschieben.

Regierungs-Kommissär R e n d e s erklärt, daß der Antrag betreffend die nochmalige Aufstellung der von den Lemberger Aktionären vorgeschlagenen Tagesordnung unzulässig ist, weil hierüber bereits eine Entscheidung der Regierung vorliegt, in dieser Sache könne man nur noch mit einer Beschwerde oder Vorstellung bei der Regierung vorgehen.

Aktionär S c h ö n b e r g e r wiederholt in einer anderthalbstündigen Rede die oft gehörten Rekriminalien gegen den Verwaltungsrath und die ungarische Regierung. Daß verhältnismäßig wenige Aktionäre erschienen sind, habe seinen Grund darin, daß die meisten Aktionäre längst darauf verzichtet haben, in Oesterreich-Ungarn ihr Recht zu finden. (Beifall.) Die Statuten seien eine Vergewaltigung, eine Ungeheuerlichkeit, zu deren Rechtfertigung sich merkwürdigerweise der Staatssekretär Hollan auf eine österreichische Verordnung vom Jahre 1854 berufe. Unter den Vorlagen des Verwaltungsrathes fehle die wichtigste, nämlich die Baurechnung. Hollan habe in seiner Aussage in der parlamentarischen Enquete auf die Rajshau-Oberberger Bahn hingewiesen; auch das sei zwar eine Gesellschaft, bei der es nicht ganz rein hergegangen, aber trotzdem sagt ein Punkt der Statuten dieser Gesellschaft: für die Zinsen während der Bauzeit haftet die anglo-österreichische Bank. Redner stellt schließlich den Antrag, der Verwaltungsrath möge das für die Sekondprioritäten erhaltene Absolutarium in die Hände der Generalversammlung zurücklegen, denn der Abschluß dieses Vertrages war ein Gewaltakt. (Beifall.)

Verwaltungsrath B o c s k a y: Wir haben dazu die Vollmacht gehabt.

Sektionsrath R e n d e s erklärt den Antrag auf Rückgängigmachung des Absolutariums für unzulässig.

Aktionär Dr. W i l k o f macht darauf aufmerksam, daß Herr Schönberger nur den Verwaltungsrath und die Regierung angegriffen habe, die Anglobank habe er mit keinem Worte erwähnt. Und doch trage die Anglobank den größten Theil der Schuld. Redner stellt folgende Anträge: Das Urtheil über den Betriebs- und Revisionsbericht, sowie über die Ertheilung des Absolutariums sei bis zu dem Zeitpunkt zu vertagen, wo die Ergebnisse der parlamentarischen Enquete vorliegen werden. Die Gesellschaft der Ostbahn behält sich, falls ein friedliches Arrangement nicht zu Stande kommt, ausdrücklich ihr Recht bevor, gegen diejenigen Faktoren, die an dem der Gesellschaft zugefügten Schaden und also an der Katastrophe eine Schuld tragen, die gerichtlichen Schritte zu thun, eventuell ihre Rechte an die ungarische Regierung zu zehren.

Ferner beantragt Dr. W i l k o f: 1. Der zwischen der ungarischen Regierung und dem Verwaltungsrathe der Ostbahn in Betreff der Sekonde-Prioritäten abgeschlossene Vertrag wird als null und nichtig und die Ostbahngesellschaft nicht bindend angesehen und die Besitzer der Sekonde-Prioritäten werden auf den Rechtsweg gegen die ungarische Regierung gewiesen.

2. Die ungarische Regierung wird aufgefordert, zwei Fünftel der Garantiesumme behufs Einlösung der Aktien-coupons auszufolgen.

3. Sollte die ungarische Regierung sich weigern, diese Summe auszufolgen, so wird der neu zu wählende Verwaltungsrath ermächtigt, gegen die ungarische Regierung einen Zivilprozeß anzustrengen und in denselben auch die bereits fällig gewordenen Coupons einzubeziehen.

4. Die Kosten dieses Prozesses werden aus der Gesellschaftskasse bestritten.

Endlich wird der Verwaltungsrath bevollmächtigt, eine Vereinbarung mit der Regierung zu treffen, jedoch ist der endgiltige Vertrag der Generalversammlung zur Genehmigung vorzulegen. (Beifall.)

Aktionär Schöffl (aus Braunau): Für mich gibt es nur einen Schuldigen, an den ich mich halte und das ist die ungarische Regierung. (Beifall.) Der richtige Weg wäre, an die ungarische Regierung eine Vorstellung zu richten und ihr begreiflich zu machen, wie sehr der Kredit Ungarns und der Name der ungarischen Nation durch diese Vorkommnisse leidet.

Herr Keszper, Vertreter des holländischen Komite's, protestirt feierlich dagegen, daß der Verwaltungsrath und die ungarische Regierung die Anweisung einer Depotstelle in Amsterdam verweigert haben.

Generaldirektor Bottlik verspricht, in Zukunft diesem Wunsche zu willfahren; diesmal sei die Zeit zu kurz gewesen.

Aktionär Schönberger: Die Verweigerung der Anweisung einer Depotstelle in Amsterdam hat in Wien Entrüstung hervorgerufen. Man wollte dadurch den Holländern den Weg zur Generalversammlung erschweren. Das ist dieselbe Manier, mit welcher heute die Absolutismusfrage hinwegesamotirt werden soll.

Verwaltungsrath Bocskay: Ich protestire gegen das Wort „esamotiren“.

Aktionär Schönberger: Ich nehme diesen Ausdruck nicht zurück.

Aktionär Dr. Wilkos wünscht keinen Skandal, sondern ein praktisches Resultat; ein solches lasse sich nur durch Annahme seiner Anträge erzielen.

Verwaltungsrath Bocskay protestirt dagegen, daß Anträge in Verhandlung gezogen werden, welche nicht auf der Tagesordnung stehen.

Ueber Antrag Schönberger's der von Horn unterstützt wird, wird um ein Viertel 2 Uhr die Versammlung unterbrochen.

II. Die Nachmittags-Sitzung.

Präsident Bay fordert die Generalversammlung auf, darüber abzustimmen, ob sie Punkt 2 der Anträge des Verwaltungsrathes: „Vorlage der Betriebsbilanz und Bericht des Revisionsausschusses“ annehme oder nicht.

Aktionär Lazarus meldet sich zu Worte und sagt: die vormittägige Debatte hätte zum Mindesten dahin führen sollen, daß die Ansichten geklärt werden. Das geschah jedoch nicht: es wurde nur eine Kritik über den Rechtsbestand und die Vorgeschichte der Gesellschaft gegeben und die Letztere gleichsam als ein herrenloses, in der Luft schwebendes Etwas darstellt. Das führe nicht zum Ziele. Redner will ein praktisches Resultat erzielen. Er hält sich an den Verwaltungsrath, der im Sinne der Statuten verantwortlich ist und an die Regierung, welche die Statuten verleiht, indem sie zuließ, daß entgegen den Bestimmungen des §. 20, welcher Prioritätsemissionen nur zum Zwecke der Erweiterung der Bahn gestattet, auf Kosten der Gesellschaft Schulden gemacht wurden, und zwar zu anderen als den statutarisch bestimmten Zwecken. Er stellt daher den Antrag, man möge die ersten drei Punkte der Anträge des Verwaltungsrathes bis zu einer ehemöglichst einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung in Schwebe belassen. Habe man Jahre lang leiden können, so werde man auch noch einige Monate ausbauern.

Der Vorsitzende will die Frage stellen, wird jedoch vom Aktionär Schönberger unterbrochen, der Protest gegen jede Maßnahme einlegt, durch welche die Gesellschaft, der Verwaltungsrath und Alles, was darum und daran, als zu Recht bestehend anerkannt würde. Präsident und Generaldirektor erwidern sehr gereizt: das einzige Protestiren und Verdächtigen müßte auch den Gebuldbigten außer Fassung bringen. Endlich wird abgestimmt. Aktionär Brüll als Obmann des Struktinkomite's verkündet das Ergebnis der Abstimmung: Die Punkte der Tagesordnung: 1. Betriebsbericht, 2. Vorlage der Betriebsbilanz und Bericht des Revisions-Ausschusses (§. 71 der Statuten), 2. Bericht über den Stand des Baugeschäftes und über die im Interesse der Ermöglichung der ununterbrochenen Fortführung der Bauarbeiten, sowie im Interesse des definitiven Arrangements gethanen Schritte — werden bis zu einer einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung vertagt. Hierfür wurden 2026, dagegen 514 Stimmen abgegeben.

Nun bringt der Vorsitzende den vierten Punkt zur Abstimmung. Derselbe lautet: „Beschlussfassung darüber,

ob die von der am 28. Juni 1873 abgehaltenen zweiten außerordentlichen Generalversammlung dem Verwaltungsrathe bezüglich des definitiven Arrangements ertheilte Vollmacht für die Zukunft aufgehoben werde.“

Ueber diesen Punkt entsteht eine äußerst tumultuöse, langwierige und in ihren meisten Phasen geradezu unverständliche Diskussion. Zuerst stellen die Polen zwei Anträge, daß die Vollmacht dem Verwaltungsrathe unter dem Vorbehalte belassen werde, daß die Verträge erst durch die Ratifikation der einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung gültig werden.

Schönberger protestirt gegen die Anerkennung der bisherigen Vollmachten des Verwaltungsrathes, denen alles Unglück der Unternehmung entsprossen sei. Eduard Horn erklärt, nach der Vertagung der ersten drei Punkte sei das Natürlichste die Vertagung auch des vierten Punktes und die Aufstellung eines neuen Punktes, welcher besagt: wenn die Verhandlungen des Verwaltungsrathes mit der Regierung zu einem Ergebnisse führen, dann habe der Verwaltungsrath daselbe einer einzuberufenden Generalversammlung zu unterbreiten.

Für diesen Antrag erheben sich wiederholt Rufe. Der Lärm, das Hin- und Wiederreden ohne Zusammenhang greift immer mehr um sich. Der Generaldirektor und Verwaltungsrath Bocskay plaidiren wiederholt unter Mißfallen der Aktionäre für den Antrag der Polen, der seither wiederholt zurückgenommen und neu stilisirt worden war. Nun tritt noch der Regierungskommissar Rendes dazwischen und vergrößert nur die Verwirrung durch die Erklärung: er könne die Aufnahme eines nicht auf der Tagesordnung stehenden Antrages nicht gestatten. Nun entflieht ein förmliches Tobubohu, es reden ein Duzend Menschen durcheinander: auf der einen Seite verlangt Bocskay in einer langen Auseinandersetzung, man solle dem Verwaltungsrathe Luft lassen, mit dem Staate zu verhandeln und solle nicht dadurch, daß man zu viele Faktoren beschuldigt, nicht am Ende denjenigen Faktor „auslassen“, der allein Etwas bieten kann.

Auf der anderen Seite will Aktionär Schöffel, vom Staate die volle Entschädigung verlangen. Die Deutschen und Holländer verlangen wehlagend ihr Geld; die Polen berathen unter einander. Endlich wird mit 1519 gegen 1202 Stimmen folgender Antrag des Dr. Paul Waldstein angenommen: Dem Verwaltungsrathe wird die Vollmacht ertheilt, vorbehaltlich der späteren Ratifikation durch die einzuberufende außerordentliche Generalversammlung mit der Regierung wegen eines definitiven Arrangements zu unterhandeln. Alle hiemit in Widerspruch stehenden, wie immer gearteten früheren Vollmachten treten außer Kraft.

Nun kommt der fünfte Punkt, die Wahl neuer Verwaltungsräthe für drei ausgeloste und drei ausgetretene Mitglieder. Ausgelost wurden: Trauschenfels, Sodosoff, Wais (Deputirte), ausgetreten sind: Walthar Horvath, Gabriel Várady (Deputirte), und Prangen; die Letzteren ließen erklären, eine etwa auf sie fallende Neuwahl nicht acceptiren zu können. Das Struktinkomite nahm die abgegebenen Stimmen in Empfang. Die Voten gingen jedoch dermaßen auseinander, daß das Komite nicht fertig werden konnte. Der Präsident erklärte nun, man werde das Resultat der Wahl durch die Zeitungen bekannt geben und wolle die Versammlung schließen. Da verlangte Aktionär Lazarus die Konstatirung der Beschlussfähigkeit, da er noch Anträge zu stellen habe. Da die meisten sich bereits entfernt hatten, erklärte der Präsident, es werde morgen Nachmittags 5 Uhr die Generalversammlung fortgesetzt werden.

In später Abendstunde erscheint ein Herr in unserer Redaktion, um uns „amtlich“ mitzutheilen, es habe Später dennoch ein förmlicher Schluss der Generalversammlung stattgefunden. Sehr räthselhaft.

\* (Export nach Genf.) Laut Verständigung durch das österreichisch-ungarische Konsulat in Genf ist der Budapest Handels- und Gewerbekammer vom Handelsministerium mitgetheilt worden, daß in Genf Getreide-Entrepots und Lagerhäuser eröffnet worden sind. Genf ist bestrebt, sich von den Getreidehandelsplätzen der deutsch-schweiz zu emanzipiren und einen Haupthandelsplatz in

Getreide für die französische Schweiz, Savoyen und Frankreich zu bilden, wozu es seit dem deutsch-französischen Krieg einen beträchtlichen Anlauf genommen hat. Im Jahre 1872 wurde laut Ausweis des eidgenössischen statistischen Amtes durch Genf an Getreide eingeführt 1,429,770 Ztr.; ausgeführt 265,000 Ztr. — Bisher bezog Genf sein Getreide größtentheils aus dem südlichen Frankreich und aus Rußland. Aus Deutschland und der österreichisch-ungarischen Monarchie waren im Jahre 1871 2,688,000 Ztr. in die Schweiz importirt worden, während deren Gesamtimport an Getreide, Mehl und Hülsenfrüchten 4 Millionen Ztr., die Durchfuhr an solchen 525,000 Ztr. ausmacht. Die kommerziellen Kreise Genf's wünschen nun in direkten Verkehr mit dem Getreidehandel des Pester Platzes zu treten und ist deshalb dem dortigen Konsul ein Verzeichniß hiesiger Mühlenetablissements und Getreidefirmen durch das Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel mitgetheilt worden. Nähere Auskünfte werden vom Genfer Konsulat bereitwillig ertheilt und es ist nur auf das Lebhafteste zu wünschen, daß sich ein reger Export ungarischen Getreides nach Genf etabliren lasse.

Börsen-Bericht.

Budapest, 30. Juni. Effektengeschäft. Der heutige Ultimo brachte schwierigeren Verfolgung, weshalb die Spekulation sich vom Eintritte zurückhielt, und die Kurse von Spielpapieren sich etwas abschwächten. Industrie-Aktien blieben wenig verändert, nur Mühlenpapiere waren wegen Rückgang der Mehlpreise offerirt und wehend: Die Abschlässe waren: Ungarisches Eisenbahnanlehen zu 95%, ungarische Prämienlose zu 80.10 bis 80.25, Weinzehent-Ablösungs-Obligationen zu 71.50, Pester Straßenbahn zu 265, Münzpalast 27.50 bis 27.25, ungarische Kreditbank zu 156 bis 155.50, Bodenkredit-Aktien zu 63% bis 63.25, Spar- und Kreditverein zu 49.50, Landes-Zentral-Sparkasse zu 76, Pester Vaterländische Sparkasse zu 2325, Pest-Dmer hauptstädtische zu 141, Müller- und Väder-Dampfmaschine zu 203 bis 198, Erste Ofen-Pester zu 725, Dmer Fabrikshof zu 18. — Valuten still und unverändert.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal.“

Budapest, 30. Juni. Getreide. Durch fortwährend einlangende gute Staatenstandsberichte, sowie bedeutendere Zugänge erhält die flauere Stimmung stets neue Nahrung und Weizen in prompter Waare mußte heute um beiläufig 20 kr. niedriger als zum Schlusse der verfloffenen Woche abgegeben werden, auch Usance-Weizen per September-Oktober ist matter und notirte heute fl. 6.15 bis fl. 6.17 1/2. — Roggen flau, Gerste ohne Usance gebot und ohne Frage. — Mais ruhiger, prompter fl. 4.20 bis fl. 4.25 bis fl. 4.30, Banater per Juli-August fl. 4.20 bis fl. 4.25. — Hafer loco, wenig Verkehr, zu unveränderten Preisen. Usance per September-Oktober höher fl. 1.97 1/2 bis fl. 1.98 1/2 notirend.

Schwindefette unverändert fest. Amerikanische Waare fl. 39 per Ztr.

Petroleum fester. Prompte Waare fl. 10.75 bis fl. 11, für Herbst-Termine fl. 11.75 bis fl. 12 per Ztr.

Wiener Börse vom 30. Juni.

Schlusskurse. Kreditaktien 219.75, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 140.25, Galizier 261.—, Lombarden 140.—, Staatsbahn 325.—, Tramway —, Rente 69.45, Kreditlose 159.—, 1860er Lose 110.—, 1864er Lose 133.25, Napoleonsd'or 8.92 1/2, Münzdukaten 5.29 —, Silber 105.70, Frankfurt 93.70, London 111.60, Dester. Malterbank —, Preussische Kasernenanweisungen 1.65 1/2, Wechselbank —, Unionbank 99.—, Türkenlose 47.—, Allg. Baubank 57.50, Anglo Baubank 66.50, still.

Aus dem Amtsblatt.

Lizitationen. Milota, 4. August. J. Rifs Immobilien. Debreczin, 10. August. J. Ag's Haus. Dedenburg, 27. Juli. J. Szabó's Immobilien.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Advertisement for 'Impotenz' medicine. The ad features a decorative border with diamond and circle patterns. The main text reads: 'AUSVERKAUF von Sommerkleiderstoffen, bestehend in Barege, Mozambique, Grenadin, glatten und gestreiften Cassiere, englischen Kasire, glatten und gestreiften Seidenstoffen, Foulards, französischen Jacquards, Battiste, Cretons, Satins und vielen anderen Stoffen zu sehr billigen Preisen im Welt-Ausschallungs-Waaren-Verkauf'. Below this, it says 'Budapest, Hatvanergasse Nr. 2, altes Postgebäude.' The central part of the ad is titled 'Impotenz' and describes it as a cure for 'Geheime Krankheiten' and 'geschwächte Manneskraft'. It lists symptoms like 'Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse' and 'Schwäche der Geschlechtsorgane'. The ad also mentions 'J. WEISS, prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital' and provides an address in 'Landstraße, im Hause „Café zum Zriny.“'. It also includes 'Ordinations-Anstalt' information: 'Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.' and 'Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorarien Briefen wird schnell entprochen.'

## Pester Vereinsbank in Liquidation.

Die P. T. Aktionäre der Pester Vereinsbank in Liquidation werden hiermit zu der Samstag am 25. Juli 1874 Nachmittags 3 Uhr im großen Saale des Evangel. Schulgebäudes (Bäcker-gasse Nr. 1) abzuhaltenden

### ausserordentlichen General-Versammlung

höflichst eingeladen. \*)

#### Tagesordnung:

Neuerliche Verhandlung des von mehreren Aktionären zu der am 28. April d. J. abgehaltenen ausserordentlichen Generalversammlung eingebrachten Antrages laut Erlaß des kön. ung. Handelsministers dd. 6. Juni 1874 Zahl 8435.

Der Antrag lautet wie folgt:

Die Generalversammlung beschliesse:

Das Liquidationskomité wird ermächtigt in dem Falle, wenn ein hiesiges Institut sich verpflichtet, die circulirenden 8000 Achttausend Stück Actien der Pester Vereinsbank in Liquidation mit wenigstens fl. 36 pr. St. baar einzulösen, u. zw. derart, dass die Hälfte des Betrages innerhalb 14 Tagen vom Tage des Vertragsabschlusses die restliche Hälfte vor Ablauf dieses Jahres ausbezahlt werde, diesem Institute, das gesammte bewegliche und unbewegliche Eigenthum der Pester Vereinsbank in Liquidation ohne Vorbehalt jeder Genehmigung zu übertragen, insbesondere demselben das in Pest, Theresienstadt, Landstrasse Nr. 637/49 gelegene Haus zu verkaufen, sämtliche aus dem Creditinhaber-Geschäfte der Pester Vereinsbank in Liquidation zustehenden Rechte und Forderungen sowie alle anderen wie immer Namen und unter welchem Titel immer ihr obkommendem Rechte, Ansprüche und Forderungen zu cediren.

Diese Vollmacht erlischt, wenn der bezügliche Vertrag binnen spätestens drei Monaten von heute nicht rechtsgiltig abgeschlossen sein sollte. Im Falle des Zustandekommens eines solchen Vertrages entfallen selbstverständlich die in der Generalversammlung vom 7. Dezember 1873 beschlossenen Liquidations-Modalitäten und werden die Bestimmungen des Vertrages als Liquidations-Modus gelten.

#### Das Liquidations-Comité.

Die Deponirung der Aktien findet am 18., 20., 21 und 22. Juli 1874 in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr bei der Instituts-Kasse Ecke der Land- und Kerepeserstrasse statt.

\*) §. 120. Wer von seinem Stimmrechte Gebrauch machen will, ist gehalten, längstens 3 Tage vor der Generalversammlung seine Actien welche mindestens 4 Wochen auf seinen Namen geschrieben sein müssen in der Cassa der Anstalt zu deponiren, der Revers dient als Legitimationsschein. 1344 2-3

## Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heißt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

### Geheime Krankheiten

jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:

### Pollutionen,

Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

## IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende

### Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich; von 11—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock, Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Heilung wird garantirt.

### Neue Heilmethode!

Syphilitidiatrie

J. PRINDL,

amerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren

### für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Chankröse Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8—10 Tagen, insbesondere

**Harnröhrenflüsse,**

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:

Königs-gasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.

### Concurs-Edict.

Von Seite des k. Szegszárdi Gericht erst. Instanz wird hiemit veröffentlicht, dass gegen Franz Krizsán und dessen Frau Julie Biró aus Dunaföldvár der Concurs eröffnet, zur Zusammenkunft der Gläubiger der 3., 4. und 5. September 1874 festgestellt zum Massacurator Herr Ignaz Fábán und zum Liticurator Herr Franz Gözsy provisorisch ernannt wurde.

Es wird daher Jedermann der an obige Concurs-massa eine Forderung hat — aufgefordert, seine Klage mit den erforderlichen Belegen adjustirt bis zum obigen Termin bei diesem k. Gericht umsogewisser einzubringen als später einlangenden Anmeldungen keine Folge gegeben werden wird.

Szegszárd, am 6. Juni 1874 abgehaltenen Gerichtssitzung.

### Solzkohle,

um den mäßigsten Preis, aus reinen Buchenholzern, beste Qualität, den Wiener Zentner für 2 fl. ö. W. Abnehmer über 10 Zentner erhalten bescheidnen Rabatt bei

Moritz Kronberger,

1467 2-3

Stefansplatz Nr. 3.

Depotplatz: 3 Trommelgasse Nr. 48.

### 5 fl. Honorar!

für gründliche und sichere Heilung geheimer

### Krankheiten,

so auch der

## IMPOTENZ,

(Manneschwäche)

Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; staunend schnell ohne Folgebübel und ohne Berufsstörung von

**A. B E S E N B E K,**

prakt. Arzt. Ordinirt täglich von 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock. (Aufgang bei der Hauptstiege.)

honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

1275 23\*

## Syphilis u. Impotenz

alt oder neu entstanden

nach homöopatischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2 bis 6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit grossen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, dass sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopatische Behandlungsweise, denn nicht nur, dass sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, dass üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

1276 18\*

Eine schöne und gesunde

### Gassen-Wohnung

bestehend aus 2 Gassenzimmern mit Balkon, Vorzimmer, Küche, Speis, Boden, Keller. Ferner 2 Gassenzimmer mit Alkov, Vorzimmer, Speis, Küche, Boden, Keller am 1. August zu beziehen. Königs-gasse Nr. 93. 1-3 1440

### Zur Sommersaison!

Gestreifte Seidenstoffe in grösster

Auswahl á fl. 1—1.40 kr.

Barége, Mozambiques und Ecre á 30—40 "

Seiden Grenadine glatt und gestreift á 50—80 "

Gasiere in reichster Wahl á 30—90 "

Französische Jaconats á 25—35 "

Crettone u. Calico á 25—35 "

Satins u. Foulards apré á 30—70 "

Glatte Pult de soie in allen Farben á fl. 1.—

Schwarze " á fl. 1.80

Gros Failles á fl. 1.80

Färbige " in allen Farben á fl. 2.—

Irish Seiden Popeline " á fl. 1.10

Englische Luster " á fl.—.35

Wir erlauben uns die hochgeehrte Damenwelt aufmerksam zu machen, dass es uns, durch den Ankauf bedeutender Partien Mode-

waaren insbesondere Seidenstoffe, ermöglicht ist, obige Artikel zu überraschend billigen Preisen zu verkaufen.

Hochachtungsvoll

Egaliter u. Schönfeld,

Budapest, Göttergasse Nr. 1.

1880 13—25

Die behördlich autorisirte

## Versatzamt-Vermittlungsanstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Versatzamt betreffende Geschäfte, als: Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diesem nach können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit grösster Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirte Briefe an die „Direktion des Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 3) einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angesetztem Tarif auf das schnellste besorgt.

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Neukreuzer vom Gulden.

Das Zentralbureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 3, gegenüber dem kön. Versatzamte.

Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Oftens.

# Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Anstalten gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus

**Wir bitten alle Interessenten des Kleinen Anzeiger, ihre Insertionen und Einschaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, aufgeben zu wollen.**  
Die Administration des „Neues Pester Journal.“

**Behördlich concess.** Diensboten-Vermittlungsbureau der Julie Ehrenreich, Rombachgasse Staffenberger'sches Haus Gewölbe Nr. 15. Für das seit 24 Jahren mir geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank aussprechend, empfehle ich mich dem weiteren Wohlwollen der geehrten p. t. Herrschaften. Diensboten jeder Branche sind stets zu haben. Achtungsvoll Julie Ehrenreich. 10653 5-\*

**Geld, sogleich** auf Lose, Actien, Staatspapiere, auf Gold, Silber, Effekten und Pfandscheine zu den coulantesten Bedingungen im behördl. conc. Comptoir, Neugasse Nr. 1, Eck Waitznerboulevard. 10440 6-12

**Für Majales und** Landpartien, Gastwirthe Feuerwerke und Luftballons Lampions en gros et en detail bei Guido Maly weisse Schiffgasse Nr. 7. 10354 7-8

**Ein Kaffeegehalt** ist sehr schön eingerichtet guter Posten zu verkaufen. Soroksarergasse Nr. 49a.

**Gesucht werden:** 2-3 Rauchfangkehrer, Lehrlinge mit sehr annehmbaren Bedingungen. Näh bei J. Geromüller, Uhrmacher, Rosenplatz zu erfragen. 6-10 10508

**Ein Kaffeehaus** ist wegen Uebersiedlung billig zu verkaufen. 10690 3-7

**Geld** für Gold, Silber, Pretiosen, Lose und Versatzscheine wie auch andere Wertheffekten werden am besten bezahlt bei L. Rosenblüh Kerepeserstrasse Nr. 16. 10538 8-30

**Die Grundvarzellen** Nr. 79, 80 in Erzsébethfalva sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres brieflich bei Karl Eibel in Szege-din. 10705 2-3

**Herbitzgasse Nr. 11,** werden höchst elegante Möbel, Bilder, Spiegel, Teppiche zu den billigsten Preisen verkauft. 10588 5-6

**Sehr schmackhafte** und billige Privatkost bei Jakob Schnitzer Schwarzadlergasse 12. Abonnements werden entgegenge-nommen. 10100 5-5

**Wohnung.** In der Josefstadt vis-a-vis der Ullöckerkaserne in der Kis-faludy-früher Toleranzgas-se Nr. 11, sind 2 Gassen-zimmer, Küche, Keller, Dachboden von 1. August zu vermieten um 230 fl. 2-3 10698

**1 ordentlicher ver-** heirateter kinderloser Kut-scher, Gehalt pr. Monat fl. 40 u. freie Wohnung, wird sofort aufgenommen bei Senger, Baumeister, Fab-rikgasse 30, von 8-9 Uhr Früh. 10700 1-3

**S. Donath** Zimmerputzer & Fussboden-Lackierer, empfiehlt sich dem h. p. t. Publikum zur gu-ten und schnellen Bedienung. Wohnung Königsgasse Nr. 10, Parterre Nr. 10. 2. Ein-fahrt rechts. Hochprima ung.

**Einkehr-Wirtsh-** haus Lokalitäten sammt Stallungen zu verpachten. Das auf der Kerepeser-strasse Nr. 41 befindliche altbekannte und gut fre-quentirte Bauern-Einkehr-wirthshaus ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen am 1. August beziehbar. Näheres im selben Hause im Mehlgeschäfte.

**Ein Haus** in Ofen, Mitterberggasse Nr. 169, ist zu verkaufen Näh. Steinbrucherstrasse neben der belgischen Fab-rik in der Trafik im Hüt-tel. Plischnitz 10708 2-3

**Salami** in en gros & detail billigst zubeekommen bei Josef Trummer Speereibändler Budapest Grünebaumgasse Nr. 28. 10755 1-1

**Gesucht wird ein** Lehrer (Christ) zum Corre-pediren für 2 Knaben. Näh. in d. Exp. 10699 2-3

**Eltern** die ihre Kinder verheiraten wollen können sich ganz vertrauensvoll wenden an die Agent. Fortuna Szé-chenyigasse Nr. 1.

**Commis** jeder Art. Praktikantea, Comptoristen mit schöner Schrift werden gesucht.

**1 Reisender** wie auch ein Kanzleidien-ner werden aufgenommen. Näh im Compt. Fort. Széchenyi Gasse 1

**Stauend billige** Wohnung. Mehrere Gassen-u. Hofwohnungen sind pr. 1. August Kerepeserstrasse Nr. 38, zu vergeben. Näh. beim Hausmeister. 10579 4-10

**Hausnäherinnen** und alle Näherinnen für Werkstätten und Bedien-ete plazirt Ignatz Käs, Deák-gasse 5. 10737 1-2

**Ein seit 14 Jahren** im guten Betrieb stehendes Schlosser- und Stahlarbei-ter-Geschäft in Pest innere Stadt, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. Aus-kauf in d. Exp. 10715 1-2

**Als Erzieher** empfiehlt sich ein absolvir-ter Jurist. Unterrichtet in Gymnasial-, Real- und Ele-mentargegenständen. Zu er-fragen in der Exp. d. Bl. 10728 1-2

**Monatzimmer** möblirt sogleich billig zu verlassen. Grosse Akazien-gasse Nr. 32, Th. 2 rechts.

**Josepha Stöckbauer** Leopoldstädter Kirchenba-zar Gewölbe Nr. 11, em-pfehl sich zum Einfläch-ten von reparaturbedürftig-Sesseln, auch wird daselbst Unterricht im Robrflechten ertheilt in und ausser dem Hause. Lehrzeit nur 14 Stunden, Honorar 10 fl 10505 3-3

**2 schön möblirte** Zimmer sind stündlich zu beziehen 3 Kronengasse Nr. 2, 2. St. 10. 10736 1-3

**Als Erzieher** Eine complete Gewölbeinrichtung ganz neu zu jedem Ge-schäfte geeignet, ist aller-billigst zu verkaufen. Näh. Landstrasse Nr. 54, 3. St. Th. Nr. 57 zu erfragen. 1-10

**Eine Greislerei** Josefstadt Uellöerstrasse vis-a-vis der Uellöer-Kaserne auf sehr guten und gang-baren Posten wegen Ab-reise zu verkaufen. Adresse Sz. J. 69, an die Expedi-tion. 10744 1-3

**Kaffner** für eine Landwirthschaft tüchtig, wird gesucht im Bu-reau Stransky, Lazarusgas-se Nr. 2. 10753 1-1

**Ein jungverheira-** ter Landwirth, der gegen-wärtig seit längerer Zeit als Landwirth-Beamtter fungirt und in diesem Fache tüch-tig, beste Zeugnisse besitzt, Cautions 4-500 fl. leisten kann, deutsch, ung. u. sla-vische Sprache spricht, wünscht entweder gleich-oder Ende Oktober d. Jahr in diesem oder in einem anderen Erwerbsfache ver-wendet zu werden. Adresse J. K. post restante Kapos-vár. 10743 1-1

**Ein schwarzes,** Seide gesticktes Kachemir-Tuch mit Seide gefuttert, dreieck wurde Sonntags Früh 8 Uhr am Rudolf-quai bei der Schiffstation verloren, der redliche Fin-der wolle es gegen ent-sprechenden Finderlohn in der Expedition d. B. oder Rudolfquai N. 11, Th. 13 abgeben. 10745 1-3

**Eine Canditen Fa-** brik in bestem Betriebe, ist Familien-Verhältnisse hal-ber billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 1-1 10747

**Als Erzieher** empfiehlt sich ein, die Ma-turitäts-Prüfung zurückge-legter Techniker. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 10740 1-1

**Eine junge, gebil-** dete Frau, ohne Geld, wünscht mit einem lebens-würdigen gebildeten Herrn in Beziehungen zu treten. Offerte erbeten unter B. S. post restante. 1-1 10741

**Ein Haus** in Ofen Christinenstadt, 3 Zimmer 2 Küchen Speis, Keller kostet 3000 fl ist mit guten Bedingungen so-gleich zu verkaufen, durch A. Schenker Uellöerstrasse Nr. 1. 10754 1-1

**1 Draht,** 1 Spezialeigeschäft, 1 Gast-haus werden verkauft. Mül-lers Agentur Széchenyi-Promenade 3, 1. St.

**Beschäftigung** suchende Herren u. Damen werden mehrere plazirt Müllers Agentur Széchenyi-Promenade 3, 1. St. 10746 1-1

**Wegen schleuniger Abreise** sofort zu verkaufen. 1 Paar Chiffons 1 Kanapee, 1 Kü-chenkasten. Alles fast neu. Näheres bei Herrn Hoff-mann Königsgasse 20. 10742 1-2

**Im Stadtwaldchen** suchen 2 junge Leute ein Schlafzimmer Näh. Leopold-städter Kirchenbazar 1. 10749 1-1

**Kerepeser-Strasse** Nr. 60 nächst dem Volks-Theater ist eine nett ein-gerichtete Greislerei zu verkaufen Näheres daselbst. 10750 1-3

**Bei 2. Sonnenfeld** Spezialeigeschäft, Hermi-nenplatz Nr. 9 wird ein junger Mann von anständi-ger Familie als Lehrling aufgenommen. 10751 1-5

**1 Speziale-Commis** für 1 Detail-Geschäft wird gesucht, ferner 1 Incassant mit 500 fl., und ein Kanz-leidener mit 300 fl. Cau-tion, im Agentur-Bureau Stransky Lazarusgasse N. 2. 10752 1-1

**Dienstboten** von jeder Kategorie, mit guten Zeugnissen versehen, sind stets zahlreich vorge-merkt. Auch maschinisten, Hausmeister, französische Erzieherinnen, Gewölbe und Kanzleidener, Ispán und Schreiber etc. bei A. Schen-ker Uellöerstrasse Nr. 1.

**Ohne Honorar im Vorhinein**  
lehre ich nach einer leichtfasslichen und 20jährigen praktischen Methode die einfache und doppelte  
**Buchführung**  
und nöthigen Rechnungen für jedes Unternehmen; das „Neue Meter-System“ besonders berücksichtigend,  
**in nur 30 Stunden**  
gründlich unter Garantie. 1404 3-12  
Wenigbemittelte werden berücksichtigt.  
Leopoldstadt, Promenadegasse Nr. 8, Pest.  
Prof. S. Mayer, prakt. Buchhalter.  
Viele 100 Schüler haben durch meinen praktischen Unterricht ihre Existenz sich gegründet und fungiren in Banken, Sparkassen, Landwirth-schaften und Geschäftshäusern zur grössten Zufriedenheit und bürgen deren Briefe, darunter auch von den unten benannten hohen Herrschaften für den günstigen Erfolg meiner Leistungen.  
Se. Excellenz  
Graf Jos. Zichy, jun. Nik. Edl. v. Szallopek. Joh. v. Keszlerffy jun. Nik. v. Perczel jun. Géza v. Ottlick. Dyonis v. Perczel.

**Franz- u. Josefstädter Spar- u. Kreditverein.**  
Die p. t. Besizer von Stammtheils-Büchlein und At-tien-Interimsscheinen unseres Vereines werden hierdurch ver-ständigt, daß ihre Werthtitel vom 1. bis 5. Juli a. e. zur Liquidirung in unserem Bureau (Landstrasse 29) täglich von 9 bis 1 Uhr entgegen genommen werden, und daß die Auszahlung des Nominalwerthes durch das „Ungarische Beamten Kredit- und Versicherungs-Institut“ vom 6. Juli angefangen gleichfalls an unserer Cassa beginnt und in der Reihenfolge der Anmeldungen bis Ende Juli fortgesetzt wird.  
Die zur Einlösung kommenden Werthtitel sind arithme-tisch geordnet und mit einer Configuration versehen, die an unserer Cassa zu bekommen ist — einzureichen.  
Budapest, am 30. Juni 1874. 1501 1-1  
Franz- und Josefstädter Spar- und Kreditverein.

**Geld-Vorschüsse**  
auf in- und ausländische Lose, Actien, Depotscheine etc. ertheilt billigst  
**M. ALTMANN,**  
Agenturgeschäft, Budapest, Palatingasse Nr. 6, neben dem „Hotel Tiger“. 958 24-24

Echt belgisches  
**PATENT-WAGENFETT**  
schwarz fl. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, gelb fl. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, weiss fl. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und blau fl. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pr. Zentner, Schwefeleinschlag pr. Zentner fl. 9 bei  
**Bernhard Deutsch**  
Fabrik in Pest, Waitznerstrasse nächst der kleinen Bierballe. 1208 10-12

Die authentische und amtliche Ausgabe über die Einführung des  
**Meter-Masses**  
ist erschienen und in allen Verschleisslocalen mit 20 kr. zu haben. 1421 1\*

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des  
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang. Nr. 147.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, den 1. Juli 1874.

<p><b>Nemzeti színház.</b> Julius 1-től augusztus 15-éig. <b>zárva marad.</b></p>	<p><b>Arena im Stadtwaldchen.</b> Mittwoch den 1. Juli 1874. <b>Das Mädl ohne Geld.</b> Lebensbild mit Gesang in 8 Bildern von O. F. Berg. Therese Fink, Beamtenwitwe (70 Jahre alt) Fr. Engel Betty, Inhaberin einer Nähsschule } deren Enkel Fr. M. Schwarz Moritz, Student } Hr. Freund Merkel, Zimmermaler } Hr. Kamauf</p>	<p>Frelherr v. Fröhlich, General in Pension Eduard, sein Sohn Hr. Glück Regine Zeilinger, Bäckermeisterin Hr. Hartmann Kiebitz Fr. Manksch Aktuar Zwierschütz Hr. Schlesinger Offizial Schnagerl Hr. Krieger Hr. Ernst</p> <p><b>Kassa-Eröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.</b> Donnerstag den 2. Juli 1874 <b>Ein Lump.</b> Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Kaiser.</p>
---	---	---

**Circus Renz.**  
Stephansplatz.  
Samstag, den 4. Juli 1874  
**Eröffnungs-Vorstellung.**  
1484 1-1 Achtungsvoll  
**Ernst Renz, Direktor.**

**Kiosk auf der Ellipse**  
Heute Mittwoch den 1. Juli 1874.  
**grosses Concert**  
**Weltausstellungs-Capelle**  
**Strauss Langenbach.**  
Anfang halb 6 Uhr Entrée 60 kr.  
Hochachtungsvoll **W. Löffelmann, Cafétier.**  
Bei ungünstiger Witterung wird das Concert halb 8 Uhr Abends im Kettenbrücken-Gebäude „Gross'sche Bierhalle“ abgehalten.

**Steinbruch.**  
Im alten Bräuhaus, heute den 1. Juli grosse  
**Musik-Reunion**  
verbunden mit einem gemüthlichen **Tanzkränzchen**, Musik-Capelle des k. k. Infanterie Regiments Airoldi. Zur allgemeinen Belustigung werden mehrere Luftballons aufsteigen, und ein grossartiges Feuerwerk abgefeuert.  
Für eine gute Küche u. Getränke, besonders echtes Märzen-Bier aus der Brauerei der I. Ung. Aktien-Gesellschaft ist gesorgt  
Entrée 20 kr. Anfang 3 Uhr.  
Die Pferdebahn verkehrt bis 11 Uhr von der Karlskaserne u. Ullöerstrasse bis in den Park.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet  
1502 1-1 achtungsvoll **J. DEAK, Restaurateur.**

**Redouten-Bierhaus.**  
**Original-Pilsner-Bier**  
aus dem bürgerlichen Brauhause. 1424 6-15

**Etablissement Duhy & Rosenblatt,**  
**Schiffmannsgasse 1.**  
Täglich grosses  
**Gartenfest u. Kränzchen.**  
Musik von der beliebten Nationalkapelle **Mezei Náczl** aus Komorn.  
Achtungsvoll **Duhy & Rosenblatt.**  
Für vorzügliche Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. 1278 23\*

1469 1-15 **Bur vorgerückten Saison**  
werden nachstehende Modewaaren zu herabgesetzten Preisen verkauft:  
Grenadins in allen Farben à 30, 35, 40 kr.  
Barège u. Mozambique à 35, 40 "  
Cretons ganz echtfarbig à 25 "  
Battiste u. Jakonads à 22, 25 "  
Seiden-Foulards à 80 "  
Gestreifte Seidenstoffe à fl. 1 -  
Schwarze Noblesse à fl. 1.20  
Grosse Auswahl in schwarz und farbigen Faillen bei  
**Samuel Berger,**  
anfangs Göttergasse im v. Mocsonischen Hause.

**Neue Welt**  
(Unter der artistischen Direktion: **Ernst Negro.**)  
Heute Mittwoch zum ersten Male:  
**Die klassische Jugend**, Clown-Spiele ausgeführt von **Mr. Tom-Tom.** Zum 1. Male: **Die Turner der Luft** ausserordentliche Trapezstudien ausgeführt von **Sir Edward und Mr. Tom-Tom.**  
Militär-Konzert Grossherzog **PARMA.**  
Auftreten der englischen Duettisten und Grotesktänzer **Mr. et Mme. Alfred**, der französischen Chansonetten-Sängerin **Allice Peretti de la Croix** des kühnen Japanesen **Mr. Cotacci** des deutschen Gesangskomikers **F. Kriebaum** und aller übrigen engagierten Künstler.  
**Kassa-Eröffnung 6 Uhr. Ende vor Mitternacht.**  
Bei ungünstiger Witterung Vorstellung im Saale. 1510

**Zweiter Cyclus. 1503 1-6**  
**Bergheer's**  
**schwimmendes Theater**  
mit  
**Seifen- und Seifenkerzen-Erscheinungen**  
auf der Donau am Treppenquai.  
Es finden nur noch bis Ende dieses Monats Vorstellungen statt.  
Heute Mittwoch den 1. Juli Abends halb 8 Uhr Vorstellung in 4 Abtheilungen.  
Sonntag den 5. Juli unwiederruflich die letzten Vorstellungen um halb 5 Uhr und halb 8 Uhr.

**Erste Pester Possenhalle**, Ecke der Königsgasse und Kreuzgasse. Täglich Vorstellung des weiblichen 1507 1-1 Comikers  
**Frl. Josephine Schmer,**  
sammt Gesellschaft aus Wien.  
Anfang 8 Uhr. (Concession Spira) Entrée 30 kr.

**Geld** **Geld**  
auf Lose, Aktien, Staatsobligationen und Pfandscheine, auf Gold, Silber, Juwelen und Waare sogleich zu den allerbilligsten Bedingungen im be-  
hördl. concess. Comptoir  
**Neuegasse Nr. 1, Handels-Academie-Gebäude.**  
1446 **Normal's Sägergasse 13.** 5-15

**Geld**  
in jeder Höhe billigst auf Gold, Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours, Aktien, Depotscheine so auch

**Fällige Pfandscheine**  
der **Verkehrsbank**,  
die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung und weiterer Belehnung  
**Servitenplatz Nr. 5, Eingang auch in der Einfahrt rechts** übernommen.  
1241 16-20

**Geld-Vorschüsse**  
auf Lose, Aktien, Staatspapiere, Rentenbriefe, Pfand- und Depotscheine, Gold, Silber und Waaren zu den coulantesten Bedingungen. **Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5** vis-à-vis dem „Neuen Pester Journal.“  
1279 23\*

**Pilsner Bier**  
aus dem bürgerlichen Bräuhaus in  
**M. Müller's Bierhalle,**  
Neue Börse, Franz-Josefsquai.  
1340 18-\*

**Avis für Damen!**  
Wegen vorgerückter Saison  
**Sonnenschirm-Ausverkauf,**  
in- und ausländisches Fabrikat in Rohseide, Doubl, Fail, billiger wie überall, en gros et en detail von fl. 1.50-8.50, bei  
**Königstein & Comp., Budapest,**  
Handschuh und Wäschefabrik, Elisabethplatz vis-a-vis dem Coursalon.  
Ferner grösstes Lager von Bruchbändern alle mit englischen Federn, bewegliche u. unbewegliche Pilotten in Sammt und Leder das Dtz pr. 26 fl. Alle Gattungen Suspensorien von Stoff, gewirkt und Hirschleder von 5-10 fl. pr. Dtz.  
1866 7-12

**Anzeige.**  
Wir offeriren dem P. T. Kunden, welche ihren Bedarf an Sonn- und Regenschirmen für diese Saison noch nicht gedeckt haben:  
Ombrelles mit Ketten aus farbigem Seidenstoff von fl. 3 aufw.  
Ombrelles aus schwarzer Seide mit Seidenfutter von fl. 5 aufw.  
Schmelz-Schirme mit Ketten von fl. 7-9  
Moderne Seidenschirme aus Doppel-Seidenstoff (reine Seide) alle Farben von fl. 5-7  
Grosse En tout cas (Zweifler) aus Doppel-Seidenstoff von fl. 7-9  
Regenschirme aus bestem Seidenstoff von fl. 5 1/4 aufw.  
Reparaturen werden binnen 12 Stunden fertig.  
1403 5-6 **Brüder Ranzenberger,**  
Waiznergasse Nr. 14.

**Wittelsböfer's Pensionat,**  
Schule und Kindergarten  
**Budapest, Göttergasse 7, 1. St.**

**Voranzeige.**  
Ich Gefertigter erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen, dass ich das in der Gittergasse Gewölb Nr. 1/2 befindliche  
**Wein- und Bierhaus**  
des Herrn Bittrich käuflich an mich gebracht habe und Mittwoch den 1. Juli eröffnen werde. Ich werde stets bemüht sein, durch Verabreichung vorzüglicher Getränke und Speisen mir die Gunst und Zufriedenheit meines Vorgängers zu erhalten und bitte ich um ferneren Zuspruch in meinem neuen Unternehmen.  
Hochachtungsvoll  
1443 5-6 **Anton Dell,**  
Gastwirth.

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen Pester Journal“.

## Das Vermächtniss eines klugen Mannes.

Roman nach dem Französischen  
von  
**A. Scarneo.**

Erstes Kapitel.

### Das Testament des Chevaliers.

(Fortsetzung.)

Paul Avril machte sich, indes der Alte das Blatt aufnahm, mit dem Lichte zu schaffen, um es heller brennen zu machen; als er aufblickte, gewahrte er, wie Bertrand erbleicht war und heftig zu zittern begann, indem er ihn starr ansah.

— Der Henker auch! sagte der Alte dann, sich eiligst zu fassen suchend, wer kann so was mit kaltem Blute lesen? Ist das in der That Ihr Name hier, Paul Avril?

— Ja, Freund, von meiner Hand geschrieben. Mich treibt das Glend zu diesem Schritte!

Der Alte war der Thüre zugeeilt.

— In zehn Minuten bin ich bei Ihnen, geehrter Herr, sagte er, an der Schwelle den Kopf wendend, bitte, erwarten Sie mich nur so lange!

Ist der Mann toll? fragte sich Paul Avril, oder will er mir eine Bedienstetelle irgendwo erwirken.

Aber noch ehe die bezeichnete Frist um war, erschien der treue Bertrand wieder und meldete mit der ganzen Gravität eines Lakaien aus vornehmem Hause:

— Der Chevalier Saint Dütasse erbittet sich die Ehre Ihres Besuchs, mein Herr!

Je nun! Paul Avril, der von sich sagen konnte, daß er bereits Alles versucht hatte, eine Existenz zu finden, nachdem seine Geldmittel erschöpft und verfiert waren, konnte nicht anders, als diese unerwartete Hilfe, denn diese sah er in dem Begehre des Sterbenden, ihn zu sprechen, nicht von sich zu weisen und er antwortete ohne Zögern: Ich folge Ihnen, Freund!

Damit schritt er hinter dem voraneilenden Diener aus seiner Manjarde, hinab ins dritte Stockwerk, wo Bertrand eine Thür öffnete, die sich lautlos in ihren Angeln drehte, da sie sorgfältig geölt worden war.

Im Vorgemache nahm der Alte ein bereit stehendes Licht zur Hand und geleitete den jungen Mann durch mehrere unerleuchtete Gemächer, die dieser sich nicht Zeit nahm, genauer zu prüfen, an einen Thürvorhang aus schwerem Damast, wo er bei Seite trat, um Paul den Vortritt zu lassen und mit gedämpfter Stimme meldete: Herr Paul Avril.

Der junge Mann befand sich jetzt in einem geräumigen Gemache, mit dichten Teppichen belegt, daß nur spärlich von einer Lampe mit dunklem Schirm erhellt war. Aber er konnte gewahren, wie hier Alles den feinsten Komfort verrieth. Nichts, was flunkerhaften Luxus oder Mangel an Geschmack bewiesen hätte, sondern jene reiche, hier fast schwerfällige Pracht, die den wahren Wohlstand bezeichnet, herrschte in dem Sterbezimmer des Chevalier Saint-Dütasse.

Ein ungeheures Bett mit Baldachin und Vorhängen von schwerstem Seidenstoff, erhob sich in einer Ecke dieses Appartements bis zum reich in Goldstuf und Marmorfliesen verzierten Plafond, und aus demselben ließ sich nun eine schwache Stimme vernehmen, die sagte: Ich heiße Sie willkommen, mein junger Nachbar! Dann wandte der Todtfranke sich an seinen Diener mit den Worten: Schlage die Bettgardinen zurück, Bertrand, daß wir einander sehen können!

Der Diener gehorchte und winkte Paul Avril näher zu treten.

Auf prachtvollen Polstern und in seidene Decken gehüllt, lag der alte Chevalier, des Namens Saint-Dütasse, ein sterbender Mann. Die abgezeigten Züge hatte bereits der Hauch des Todes gestreift und dieser schien eine Wohlthat für den

Greis, denn unverkennbar waren die Spuren in diesem durchfurchten Antlitz, unsäglich Leiden, die er zu erdulden gehabt hatte. Hier mußte Zeit und Krankheit einen langen und hartnäckigen Kampf gekämpft haben gegen eine wahrhaft eisenstarke Leibesbeschaffenheit, denn der Mann gehörte, nach den traurigen Resten seines einstigen Selbst sogar noch zu schließen, jener unverwundlichen Gattung stark gebauter Riesen an, die man heutzutage so selten mehr begegnet.

Hatten Körperqualen indes die sterbliche Hülle dieses Mannes gebrochen, so blieb sein Geist bis zum letzten Athemzuge in völliger Stärke und Klarheit, und er zählte mit der stoischen Ruhe des Weisen die wenigen Stunden fast lächelnd ab, die ihm noch für diese schöne Welt bleiben sollten.

Nachdem der treue Diener dem Gaste einen Sitz zurechtgestellt, nahm er seinen Platz am unteren Bettende seines Gebieters ein.

— Ich habe Ihnen Dank zu sagen, mein Herr, begann der Chevalier, für die Gefälligkeit, mit der Sie, wie mir mein Diener berichtet, der Ruhe eines Todtfranken schonen wollten, was um so größeres Gewicht haben muß, als dem Anscheine nach dies Dasein Ihnen mehr als eine Last geworden war, und Sie mir somit ein großes Opfer brachten!

Paul Avril verbeugte sich schweigend.

— Mein lieber Nachbar, fuhr der Chevalier fort, ist mir gestattet, Sie zu befragen, in Folge welcher trauriger Umstände ein Mann, in der Blüthe seiner Jahre, wie Sie, zu solch äußersten Mitteln getrieben worden sei?

— O! versetzte der Angeredete mit einem traurigen Lächeln, meine Geschichte ist höchst einfach und kurz. Als Kind erinnere ich mich in einem kleinen Dorfe bei Beauvais in Pflege bei armen Pächterleuten gewesen zu sein; ich dachte nicht daran, sie zu befragen, wer meine Eltern eigentlich gewesen, da ich noch unmündig war. In meinem achten Jahre ungefähr brachte der gute Pächter mich nach Beauvais, von wo die Diligence uns weiter nach Paris beförderte. Nicht eine Stunde später, als wir dort angekommen waren, ließ mein Pflöger Vater mich in einer Knabenschule zurück, wo ich zehn lange Jahre eingeschlossen blieb, ohne daß irgend eine Zeile an mich gelangte, die mir, der nun doch des Lesens und Schreibens kundig geworden, verrathen hätte, welches eigentlich die geheimnißvolle Hand sei, die regelmäßig das Kostgeld für mich in dieser Erziehungsanstalt erlegte. Ich hatte mein achtzehntes Jahr zurückgelegt und meine Studien beendet, insofern man eine oberflächliche und unvollständige Bildung, die man mir angebeihen ließ, so nennen darf, als eines Morgens der Rektor der Anstalt mich zu sich berief, um mir anzukündigen, daß ich ein freier Mensch sei, hingehen könne, wo ich wollte und von nun an thun, was mir beliebt; daß eine eingerichtete Garçonwohnung in dem Stadtviertel, das er mir mit der betreffenden Hausnummer bezeichnete, mich erwarte, und ich von dieser Stunde an jeden Monat eine Pension von fünf-hundert Francs zu beziehen hätte, die ich in dem Bankhause M. und Comp. beheben könne, und ob nun dem Rektor in der That selber nichts Genaueres bekannt war, oder ob er das Geheimniß so gewissenhaft beobachtete, das ihm anempfohlen wurde, all' mein Drängen und Bitten führte zu keinem Ende und ich blieb über meine Herkunft und den Namen der Person, die so großmüthig für mich sorgte, in völligem Dunkel.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

(Ein Asyl für alleinstehende Frauen.) Dem „Schwäbischen Merkur“ schreibt man aus Stuttgart: Von Jacobi d. J. ab wird hier ein Unternehmen in's Leben treten, das die Beachtung der weitesten Kreise verdient, es ist dieses ein Frauenheim, das alleinstehenden Frauen eine freundliche Häuslichkeit und die Vortheile bieten wird, die nur durch Assoziation zu erreichen sind, das heißt mögliche Behaglichkeit um wohlfeilen Preis. Das Wachstum unserer Stadt hat das Leben in derselben schnell und merkbar vertheuert, und eine Witwe, die in früheren Jahren

mit ihrer Pension behaglich leben, eine Alleinstehende, die von den Interessen ihres kleinen Kapitals ein anständiges Auskommen fand, befindet sich nun rathlos den erhöhten Anforderungen gegenüber und mußte schmerzlich auf ein eigenes Heim verzichten und sich zu irgend einem Familienmitglied in Kost geben. Ebenso können die vielen erwerbenden Frauen und Mädchen der gebildeten Stände sich seit lange schon kein eigenes Logis, kein Halten eines Dienstboten gestatten, und kommen sie müde aus den Schulen, in denen sie gelehrt, aus den Magazinen, in denen sie die Bücher geführt, aus den Ateliers, in denen sie einen künstlerischen Industriezweig ausübten, nach Hause, so empfängt sie in dem kalten, ungemüthlichen chambre garni kein freundliches Wort, allein sehen sie sich nach des Tages Mühen und müssen doppelt die traute, vielleicht noch vor Kurzem gewohnte Häuslichkeit vermissen und das Trostlose des Alleinseins in vollster Schwere fühlen. Der Unerquicklichkeit einer solchen Existenz, wie sie dem weiblichen Gemüthe nun einmal ganz widerstrebt, macht ein solches Frauenheim nun ein Ende, denn obwohl es die Freiheit des Einzelnen vollkommen achtet und bewahrt, gewährt es bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten (Mittags und Abends) die Möglichkeit eines gemüthlichen Zusammenlebens und durch seinen stets geöffneten Salon, sein Lesezimmer Gelegenheit, seinen Hausgenossen näher zu treten, ungebundene Konversation und geistige Anregung zuzufinden.

(Ein Riesenblitz.) Eine Naturerscheinung, welche wohl einzig in ihrer Art dastehen dürfte, trat bei dem letzten montägigen Gewitter in Jedlersee ein, wo der Blitz in sechs Pappelbäume einschlug. Ein elektrischer Strahl von ungeheurer Dimension schlug zuerst in eine hohe Pappel an der Jedlerseeer Straße nächst der Eisenbahnkreuzung und streifte die Rinde von einem hoch aufstrebenden Aste, sowie die des Baumes bis herab zum Boden in der Breite von drei bis fünf Zoll gänzlich ab, übersprang dann mehrere Bäume in der Richtung gegen Jedlersee und schlug in einem zweiten Baume mit derselben Wirkung ein, übersprang abermals mehrere Bäume u. s. f., bis er bei den letzten Bäumen vor Jedlersee angelangt war und im Ganzen die Strecke von nicht weniger als eine Viertelstunde zurückgelegt hatte. Als Leitung diente ihm jedenfalls der Draht des Lokaltelegraphen, welcher dicht an jener Baumreihe sich hinzieht. Der Luftdruck war dabei so groß, daß bei einem an der Straße gelegenen Gasthause sechs Fensterrahmen zertrümmert wurden und ein Herr, welcher in beträchtlicher Entfernung sich befand, nahezu an eine dortige Planke geschleudert wurde.

(Diamantenraub.) In Newyork macht ein kühner Diamantenraub beträchtliches Aufsehen. Nach Newyorker Blättern ist der Hergang folgender: Kapitän Andersen, ein schwedischer Offizier außer Dienst, hatte sich während vieljähriger Reisen eine große Sammlung ungeschliffener Diamanten angeeignet. Er ließ sich kürzlich in Newyork nieder, heiratete im beschloß, eine Hochzeitsreise nach Europa zu machen, um dort Gelder zu verdienen. Er wünschte einige Diamanten zu verkaufen und begab sich zu einem Diamanten-Makler im Broadway. Außerhalb des Komptoirs begegnete er einem wohlgekleideten Manne, der ihm sagte, daß der Makler nicht zu Hause sei, aber bald zurückkehren würde. Andersen sprach wieder vor und begegnete demselben Manne in Begleitung einer elegant gekleideten Dame. Der Mann gab sich für den Kommiss des Maklers aus und bat Andersen, ihn eine kurze Strecke den Broadway hinunter zu begleiten. Andersen ging mit ihm, und auf dem Wege bot ihm die Dame sehr artig eine kleine Pastille an, die er annahm und in den Mund steckte. Er verspürte unverzüglich Uebelkeit, worauf die Dame ihm ein Taschentuch über das Gesicht legte. Er erinnerte sich nicht weiter, bis er sich in einem Keller befand, wo er von zwei Männern auf's neue chloroformirt wurde. Als Andersen erwachte, lag er unter freiem Himmel in der Nähe eines neuen Gebäudes. Sämmtliche Diamanten, sowie sein Geld, seine Uhr und Pretiosen waren verschwunden. Die Diamanten haben, niedrig geschätzt, den Werth von 16,000 Dollars.

(Die Pest in Tripolis.) Ein Telegramm unseres Morgenblattes meldet, daß die Behörden in Fiume und Triest die Kontumaz gegen Provenienzen aus Tunis und Tripolis angeordnet haben, weil man von dort die Verschleppung einer ausgebrochenen Beulenpest befürchte. Nun liegt uns der Rapport des Gouverneurs von Benghazi (Tripolis) über diese angeblich in Merdi zuerst aufgetretene Seuche vor. Der Gouverneur hat, wie die „Kreta“ berichtet, sofort auf die erste Kunde von der Krankheit einen Arzt nach Merdi geschickt, welcher mit der Versicherung zurückkehrte, daß diese Krankheit keineswegs epidemischer oder ansteckender Natur sei. Als der Arzt in Merdi ankam, war seit 25 Tagen kein neuer Krankheitsfall vorgekommen, und der Gouverneur ließ den früher unterbrochenen Verkehr wieder frei. — Dieser amtliche, an den General-Gouverneur von Candien gerichtete Rapport datirt vom 20. Mai a. St., also vom 1. Juni. Die beunruhigende Depesche des offiziellen Bureaus, welche gestern aus Triest kam, kann möglicherweise auf Uebertreibung durch eine falsche und verspätete Information unseres Konsuls in Malta beruhen; denkbar ist aber auch der Fall, daß die zuerst milde und ungefährlich auftretende Krankheit sich mit der furchtbaren Rapidität, die wir beim Wachsen epidemischer Keime beobachten können, später als förmliche Beulenpest entwickelt hat. Damit wären die Vorsichtsmaßregeln unserer Seebehörden auch gerechtfertigt. Keinesfalls sollte die Regierung zögern, durch die genauesten und raschesten Informationen der Bevölkerung den wahren Stand der Dinge bekanntzugeben.